Hildesheimer Geographische Studien Bd. 6	2016	S. 1 – 25

Auf der Flucht! Die Bedeutung persönlicher Netzwerke für den Wanderungsprozess syrischer Flüchtlinge nach Deutschland

Hevin Taha Basch & Sabine Panzer-Krause

Zusammenfassung

Die syrische Flüchtlingskrise, die im Jahr 2015 bezogen auf die Ankunft von Migranten in Europa und insbesondere Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hat, stellt die Europäische Union vor große solidarische und finanzielle Herausforderungen. Diese Studie rekonstruiert die Wanderungsprozesse fünf syrischer Migranten, die im Zuge der Flüchtlingswelle der vergangenen Jahre aus Syrien nach Deutschland in die Stadt Hildesheim gekommen sind. Dabei wird insbesondere die Rolle persönlicher Netzwerke vor und während der Flucht im Hinblick auf die individuelle Bewertung des Wanderungserfolgs in den Fokus der Analyse gerückt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Entscheidungen zur Flucht im engen Familienkreis getroffen wurden. Während der Wanderungsprozesse, die zum Teil nicht linear verliefen und sich durch verschiedene Etappen kennzeichneten, waren drei Arten von Netzwerken bedeutend: lose Bindungen (weak ties) der Flüchtlinge zu anderen Flüchtlingen, lose Bindungen zwischen Flüchtlingen und Schleppern sowie enge Bindungen (strong ties) zwischen den Migranten und bereits im Zielland ansässigen Verwandten. Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Migration waren strong ties jedoch nicht. Die Bewertung der individuellen Situation nach der Migration ist indes stark von der sozialen Einbettung in Deutschland abhängig. Vor dem Hintergrund des anhaltenden bewaffneten Konflikts in Syrien und schwindender Zukunftsperspektiven ist die Bereitschaft für eine Remigration allerdings bei allen fünf Flüchtlingen gering.

Schlüsselwörter: Migration, Flüchtlinge, Syrien, Netzwerke, Deutschland, Hildesheim

Summary

The Syrian refugee crisis, which reached its maximum concerning the numbers of migrants in Europe and especially in Germany in 2015, has confronted the European Union with serious solidary and financial challenges. This paper reconstructs the migration movements of five Syrian refugees, who came as part of the wave of refugees to Germany into the city of Hildesheim. Especially the role of personal networks before and during the escape with regard to the individual evaluation of the migration's success is the focal point of the study. The paper's results show that the decisions to take refuge were made within the inner family circle. During the migration processes, which can partly not be recognized as linear and were characterized by different stages, three forms of networks were relevant for the refugees: weak ties to other refugees, weak ties to traffickers and strong ties to relatives who already lived in the target country. However, strong ties were not a pre-requirement for a successful migration. The individual evaluation after the migration depended strongly on the refugees' social embeddedness in Germany. Yet, the willingness of all five refugees to remigrate to Syria is low against the background of the ongoing armed conflict and decreasing future perspectives.

Key words: Migration, refugees, Syria, networks, Germany, Hildesheim

1 Einleitung

Nach Angaben der UNO-Flüchtlingshilfe UNHCR waren im Jahr 2015 weltweit 65,3 Mio. Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und national oder international auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung, Gewalt oder Menschenrechtsverletzungen. Die Weltflüchtlingszahl erreichte damit ihren bisherigen Höchststand. Dabei stammten von den geschätzten 16,1 Mio. internationalen Flüchtlingen unter UNHCR-Mandat allein 4,9 Mio. aus Syrien, ein seit 2011 durch Bürgerkrieg zerrüttetes Land. Die Mehrheit der syrischen Flüchtlinge, die ihr Heimatland verlassen haben, hat in den Nachbarländern Libanon, Türkei, Jordanien, Irak und Ägypten Zuflucht gefunden (SYRIAN CENTER FOR POLICY RESEARCH 2016: 11). Hunderttausende gelangten dagegen – meist auf illegalem Weg – in die Europäische Union (UNHCR 2016: 2-3). Das Ziel vieler dieser Flüchtlinge war Deutschland – hier wurden im Jahr 2015 384.946 der insgesamt fast 1 Mio. Asylanträge von syrischen Flüchtlingen gestellt. Damit war Syrien das wichtigste Herkunftsland für Asylantragsteller in Deutschland (BAMF 2016a). Im europäischen Vergleich sind in Deutschland die meisten Asylanträge von Syrern gestellt worden (BMI 2016: 128).

Durch die vor allem mit dem Krieg in Syrien in Zusammenhang stehenden hohen Zuwanderungszahlen nach Europa und insbesondere nach Deutschland sind die Staaten Europas mit großen solidarischen und finanziellen Herausforderungen konfrontiert, die den Zusammenhalt der Europäischen Union vor eine Zerreißprobe stellen. So werden verstärkte Sicherungsmaßnahmen an den europäischen Außengrenzen ebenso wie die Einhaltung des Dubliner Abkommens oder der Flüchtlingsdeal mit der Türkei kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund hat die „Wir-schaffen-das!"-Politik der Bundesregierung unter Angela Merkel seit dem Jahr 2015 zu einer heftigen Debatte über Aufnahmekapazitäten, die Integration von Flüchtlingen sowie die Sicherung Europas vor IS-Terroristen, die möglicherweise über die Flüchtlingsrouten unbemerkt in die Europäische Union gelangen, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa und sogar weltweit geführt (z.B. heute.de 2016).

Während sich ein großer Teil der politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der syrischen Flüchtlingskrise auf die Auswertung quantitativer Daten (z.B. DÜRR 2015) sowie politisch-rechtliche Rahmenbedingungen für die Integration von Geflüchteten bezieht, möchte diese Studie mit Hilfe einer qualitativ-empirischen Datenerhebung einen Beitrag zu einem theoriegeleiteten, tieferen Verständnis über den Verlauf von Flüchtlingsbewegungen leisten. Dementsprechend werden in dieser Studie die Organisation und der Ablauf von Wanderungsprozessen syrischer Migranten, die im Zuge der Flüchtlingswelle der vergangenen Jahre aus Syrien nach Deutschland in die Stadt Hildesheim gekommen sind, in geographischer Perspektive untersucht. Dabei soll insbesondere die Rolle persönlicher Netzwerke vor und während der Flucht im Hinblick auf die individuelle Bewertung des Wanderungserfolgs in den Fokus der Analyse gerückt werden. Die Erkenntnisse können der Entwicklung politischer Strategien zur Aufnahme und Integration syrischer Flüchtlinge in Deutschland dienen.

Zunächst werden in Kapitel 2 theoretische Modelle zur Erklärung von Wanderungen erörtert. Spezielles Augenmerk wird hierbei auf den sozialwissenschaftlichen Netzwerkansatz gelegt. In Kapitel 3 wird sodann die Bürgerkriegssituation in Syrien als Auslöser für die Flüchtlingsbewegungen aufgearbeitet, und deren Auswirkungen in Deutschland werden thematisiert. In Kapitel 4 erfolgt auf der Grundlage von fünf qualitativen Interviews die Rekonstruktion der Wanderungsprozesse syrischer Migranten, die auf Grund des Bürgerkriegs aus ihrem Land nach Deutschland geflüchtet sind. Dabei wird die Einbettung in persönliche Netzwerke in Bezug auf die Fluchtentscheidung und die Zielfestlegung sowie den eigentlichen Wanderungsverlauf untersucht. Dies wird im Zusammenhang mit der individuellen Wahrnehmung und Bewertung der Lebenssituation nach der Migration diskutiert. Kapitel 5 fasst die Erkenntnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf die bevorstehenden politischen Herausforderungen.

2 Flucht, Migration und Migrationsnetze

Migration als eine Form der räumlichen Mobilität „bezieht sich auf räumliche Bevölkerungsbewegungen, sowohl über Staatsgrenzen wie innerhalb eines politisch territorialen, sozialen oder kulturellen Raums. Sie schließt den Prozess der Wanderungsentscheidung ein, sowohl für Migranten mit dauerhafter Bleibeperspektive wie mit offenem Zeithorizont oder auch Wanderungen auf Zeit mit der Absicht, im Zielgebiet eine Zeit lang zu leben und zu arbeiten […]“ (HOERDER, LUCASSEN & LUCASSEN 2007: 36). Das bedeutet, dass die Migration „alle Ortsveränderungen von Individuen mit Wohnsitzwechsel, unabhängig von der Dauer des Wohnungswechsels oder der dabei zurückgelegten Entfernung“ (LAUX 2005: 106) umfasst. Gleichbedeutend wird häufig auch der Begriff „Wanderung“ verwendet (LIEBIG 2007: 7). Dabei umfasst die internationale Migration beispielsweise die freiwillige Auswanderung (Emigration), die durch Kriege, politische Verfolgung oder existenzielle Notlage erzwungene Flucht, die Familienzusammenführung oder die illegale Migration. Gemeinsames Merkmal dieser Formen der internationalen Migration ist die Überschreitung von Staatsgrenzen (NUSCHELER 2004: 52). Die Migrationsforschung beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit „den auf verschiedenen sozialräumlichen Ebenen ablaufenden Handlungslogiken“ (HILLMANN 2007: 30).

Laut der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) von 1951 und dem erweiternden Protokoll von 1967 gilt als Flüchtling nur diejenige Person, „die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann“ (UNHCR 2016). Menschen, die dieser Definition entsprechen, stehen unter UNHCR-Mandat. In Deutschland ist die Genfer Flüchtlingskonvention in §3 Abs. 1 AsylG umgesetzt. Dabei gelten als Verfolgung Handlungen, die die Menschenrechte verletzen wie z.B. die Anwendung von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt (BAMF 2016b). In Situationen wie dem Bürgerkrieg in Syrien kann ein großer Teil der syrischen Bevölkerung keinen Schutz vom Staat erhalten. Daher werden diese Menschen unter bestimmten Voraussetzungen als Flüchtlinge gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention in Deutschland anerkannt, und ihnen wird damit ein Recht auf Sicherheit zugestanden (UNHCR 2016, SUNJIC 2000: 148).

Ein zentrales Thema in der Migrationsforschung ist es zu erklären, wie es zu Wanderungen kommt. Allerdings gibt es trotz einer Forschungstradition, die bis zu Ravensteins „Laws of Migration“ ins 19. Jahrhundert zurückreicht, auch heute noch keine allgemeingültige Theorie zur Erklärung von Wanderungen (DE LANGE et al. 2014: 159.). Stattdessen existiert eine Vielzahl von Erklärungsansätzen, die jeweils bestimmte Facetten dieses mannigfaltigen Prozesses genauer betonen. Eine Migration zeichnet sich dabei nicht nur durch objektive Gründe aus, sondern umfasst auch subjektive Motive, die je nach Individuum sehr unterschiedlich und vielschichtig sein können (NUSCHELER 2004: 27). Der Schwerpunkt der Migrationsforschung lag bislang allerdings auf der Analyse von Wanderungsströmen, in deren Rahmen Daten der amtlichen Statistik aggregatmäßig ausgewertet werden (HEINEBERG 2007³: 86). Mit Hilfe dieser Makroperspektive wird auf Basis ganzer Populationen versucht, das Migrationsverhalten zu erklären. Die Erklärungsansätze sind jedoch oftmals unvollständig, verallgemeinern sehr stark und blenden bestimmte Phänomene gänzlich aus (LAUX 2005: 112, KRÖHNERT 2007: 1).

Auf der Mikroebene können hingegen individuelle Entscheidungsprozesse, die zu einer Wanderung führen, besser untersucht werden. In der geographischen Wanderungsforschung gewinnt die mikroanalytische Betrachtung der handlungs- und entscheidungstheoretischen Konzepte daher stärker an Bedeutung (LAUX 2005: 112). Diese Konzepte lassen sich laut DE LANGE et al. (2014: 146-159) in klassische Modelle, ökonomistische Modelle und sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze unterteilen. Zu den klassischen Modellen zählen u.a. das Push-Pull-Modell nach LEE (1966), welches bindende und

abstoßende Faktoren im Herkunfts- und Zielland hervorhebt, darüber hinaus aber auch verhaltensorientierte Modelle, die großen Wert auf die persönlich-individuellen Wahrnehmungen der Akteure bei Migrationsentscheidungen legen (z.B. GATZWEILER 1975), und Constraints-Ansätze, welche argumentieren, dass individuelle Wanderungsentscheidungen zusätzlich durch äußere Zwänge, sogenannte constraints, beeinflusst werden (z.B. WAGNER 1989). Neueren wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen liegt hingegen eine ökonomische Argumentation zugrunde. So gehen die New Economics of Migration (beispielsweise STARK 1991) von einem kollektiven „Risikoabgleich" im Sinne einer Kosten-Nutzen-Rechnung im Familien- oder Haushaltsverband aus, der oftmals durch ein subjektives Gefühl eines relativen Mangels ausgelöst wird. Neuere sozialwissenschaftliche Ansätze betonen wiederum das soziale Gefüge, in das Migranten eingebettet sind. Dementsprechend untersucht der Netzwerkansatz die Bedeutung von inter-personalen Beziehungen und sozialen Kollektiven im Wanderungsprozess (z.B. TAYLOR 1986). Es wird davon ausgegangen, dass in Migrationsnetzen, die auf Vertrauen, Freundschaft oder Verwandtschaft basieren, soziales Kapital entsteht, das den Erfolg von Wanderungen begünstigt, da die Migrierenden schon vorab oder während des Wanderungsprozesses relevante Informationen, die nur den Gruppenmitgliedern zugänglich sind, einholen und so Kosten und Risiken besser abschätzen können. Durch persönliche Netzwerke können so über längere Zeiträume Migrationssysteme entstehen, bei denen im Zuge von Kettenmigrationen in nachfolgenden Migrantengruppen immer effizientere Wanderungsabläufe realisiert werden können (DE HAAS 2010).

Im Rahmen dieser Studie soll auf der Individualebene untersucht werden, inwieweit sich inter-personale Beziehungen und die Einbettung der syrischen Migranten in Netzwerke vor und während des Wanderungsprozesses von Syrien nach Deutschland positiv auf die eigene Wahrnehmung des Wanderungserfolges auswirken. Hierbei ist auch zu prüfen, ob syrische Migranten auch ohne entsprechende Netzwerke, die ihnen Insider-Informationen zugänglich machen, einen erfolgreichen Wanderungsprozess durchlaufen konnten.

3 Der Bürgerkrieg in Syrien und Auswirkungen der Flüchtlingsbewegungen in Deutschland und Hildesheim

3.1 Syriens Fall in den Bürgerkrieg

Syrien war für lange Zeit, insbesondere im europäischen Raum kaum präsent. Erst durch die vom Volk ausgehenden Aufstände und Proteste im Rahmen des „Arabischen Frühlings" erhielt das Land internationale Aufmerksamkeit (SCHNEIDERS 2013: 231). Unter dem „Arabischen Frühling" lassen sich die regierungskritischen Protestbewegungen in den arabischen Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens zusammenfassen, welche Ende 2010 einsetzten. Diese Protestbewegungen begannen in Tunesien und Ägypten und waren durch unterschiedliche Widerstandsformen gekennzeichnet – angefangen von Demonstrationen, über Online-Aktivitäten bis hin zu Bürgerkriegshandlungen in Syrien (SCHNEIDERS 2013: 12). Syrien, das vor dem Aufstand ca. 22 Millionen Einwohner zählte, liegt am östlichen Rand des Mittelmeeres und grenzt – wie aus Abbildung 1 ersichtlich wird – im Norden an die Türkei, im Osten an den Irak, im Süden an Jordanien und im Westen an Israel und den Libanon (DAVIS & ALCHUKR 2014: 4).

Abb. 1: Landkarte Syrien (Quelle: SCHMIDINGER 2014: 200).

Nachdem Syrien etwa 400 Jahre lang Teil des Osmanischen Reiches war, befand es sich für eine kurze Zeit zwischen 1918 und 1946 unter französischer Kolonialherrschaft. Im Jahr 1946 wurde das Land mit dem Abzug Frankreichs in die Unabhängigkeit entlassen. 1963 übernahm die Baath-Partei die Regierung, welche ein säkulares, sozialistisches arabisches Regime aufbaute. Der Verteidigungsminister Hafiz al-Assad ernannte sich 1971 zum Präsidenten von Syrien und stellte durch Fälschungen von Wahlen die Herrschaft der Baath-Partei sicher (DAVIS & ALCHUKR 2014: 2). Mit seinem Tod und der Machtübernahme durch seinen Sohn Bashar al-Assad im Juni 2000 hatte die syrische Bevölkerung nach 30-jähriger Führung durch Hafiz al-Assad nun die Hoffnung auf eine Liberalisierung des politischen Systems (SCHMIDINGER 2014: 96). Bashar al-Assad führte tatsächlich Reformen im Bereich des Handels durch, wovon vor allem die urbanen Regionen profitierten, und es kam auch zu Entlassungen einiger inhaftierter politischer Gegner. Der „Damaszener Frühling" endete jedoch bereits nach einem Jahr durch neuerliche Verhaftungen von Oppositionellen und insbesondere ab 2003 mit einer noch brutaleren Vorgehensweise gegen die kurdische Minderheit (SCHMIDINGER 2014: 97). Der syrische Präsident setzte damit die diktatorische und alleinige Herrschaft unter der Baath-Partei fort und bevorzugte, wie bereits auch sein Vater, durch seine eigene Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft der Alawiten sowohl politisch als auch ökonomisch die religiöse Minderheit der Alawiten und verschaffte Familienangehörigen wichtige Machtpositionen (DAVIS & ALCHUKR 2014: 2). Syrien war ein Polizeistaat, welcher über ein gewaltiges Geheimdienstapparat verfügte. Somit gab es auch mit der Herrschaft von Bashar al-Assad kein Ende des Ausspionierens der Bevölkerung durch den Staat, der politischen Unterdrückung und der staatlichen Korruption (SCHNEIDERS 2013: 232f., DAVIS & ALCHUKR 2014: 2).

Syrien ist ein Land mit einer großen Vielfalt an ethnischen und religiösen Gruppen. Hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit dominieren in der Bevölkerung die Araber mit einem Prozentanteil von etwa 90%. Die größte ethnische Minderheit machen die Kurden mit rund 10% aus (ABID 2013: 12). Die Kurden nehmen im syrischen Bürgerkrieg eine besondere Rolle ein. Ihre Siedlungsgebiete erstrecken sich im Norden von Syrien von der Mittelmeerküste entlang zum Nachbarland Türkei bis hin zur syrisch-irakischen Grenze im Osten. Die heutige syrisch-türkische Grenze wurde durch das Sykes-Picot-Abkom-

men aus dem Jahr 1916 zwischen Frankreich und Großbritannien im ersten Weltkrieg durch die kurdischen Gebiete gezogen. Ab den 1950er Jahren setzten die syrischen Politiker auf eine Arabisierungs- und Vertreibungspolitik gegenüber den Kurden, weshalb auch die kurdische Sprache verboten wurde. Außerdem wurden etwa 225.000 Kurden per Dekret ausgebürgert, so dass sie als „staatenlos" galten, keine Chance auf Einstellungen im öffentlichen Dienst hatten, keine Immobilien besitzen durften und ihnen eine Reise ins Ausland nicht möglich war (BRAUNS 2015: 139). Des Weiteren gibt es kleinere armenische, tscherkessische, aramäische, assyrische und turkmenische Volksgruppen. In Syrien werden die ethnischen Minderheiten nicht offiziell erfasst. Dennoch spielt die ethnische Zugehörigkeit der Menschen eine bedeutende Rolle, insbesondere in der heutigen Konfliktsituation (ABID 2013: 12).

Im Gegensatz dazu werden jedoch die religiösen Minderheiten bei der Volkszählung in Syrien erfasst (ABID 2013: 13). Demnach bekennt sich die Mehrheit der syrischen Bevölkerung mit 71% zum sunnitischen Islam. Weitere Glaubensgemeinschaften sind die alawitischen Muslime mit 12%, die Christen mit 10%, die Drusen mit 4%, die schiitischen Muslime mit 2%, die Ismaeliten mit 1% und die Juden mit einem sehr geringen Anteil. Außerdem gibt es auch noch etwa 3000 Yeziden, die zur Ethnie der Kurden gehören, aber nicht muslimisch sind, sondern deren Religion mit dem Zoroastrismus und der alten mesopotamischen Religion verwandt ist (ABID 2013: 22, DAVIS & ALCHUKR 2014: 5). Bis vor dem Aufstand war es die Bevölkerung gewohnt, ein Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher Überzeugungen zu führen. Die freie Grundhaltung der Regierung hinsichtlich der Religiosität schaffte besonders bei den religiösen Minderheiten ein gewisses Vertrauen (SCHNEIDERS 2013: 236). Allerdings war das Besondere an Syrien, dass die konfessionell alawitische Minderheit über die sunnitische Mehrheit die Macht hatte, da die alawitische Assad-Familie seit Jahrzehnten die Herrschaft über das Land ausübte. Die konfessionellen Gegensätze sind im Bürgerkrieg nun jedoch zu einem wesentlichen Unterscheidungskriterium zwischen dem Regime und den Oppositionellen geworden (ROSINY 2013: 69).

Seit dem Ausbruch der Rebellion gegen den syrischen Präsidenten und sein Regime im März 2011 steht das Land vor seiner eigenen Zerstörung, welche durch bewaffnete und blutige Kämpfe sowie die Vernichtung ganzer Städte gekennzeichnet ist (EDLINGER & KRAITT 2013: 7). Die Zahl der Todesopfer wird für Ende des Jahres 2015 vom Syrian Center for Policy Research (2016: 61) auf rund 470.000 geschätzt. Das macht knapp 2% der Bevölkerung aus.

Der Aufstand kam für viele jedoch unerwartet, da das autoritär geführte Land als politisch stabil galt. Mit dem Amtsantritt von Bashar al-Assad wurden die geplanten Reformen und der versprochene Wandel jedoch nicht wie erhofft umgesetzt. Die inoffizielle Arbeitslosenquote lag vor der Rebellion bei 20%, die Jugendarbeitslosigkeit bei 50%, und die Löhne wurden aufgrund eines Subventionsabbaus gesenkt. Die Ursache für den Aufruhr lag in der Unzufriedenheit der Bevölkerung: es gab keine politische Liberalisierung, das soziale Elend, insbesondere in den ländlichen Gebieten, sowie die Korruption und die Brutalität, mit der jegliche Kritik im Keim erstickt wurde, wurden von vielen Syrern nicht länger akzeptiert (KRAITT 2015: 50ff.). Der Aufruhr in Syrien begann am 18. März 2011 mit Tausenden von Menschen auf den Straßen. Zu Beginn der Aufstände forderten die meisten Syrer allerdings nicht den Sturz des Präsidenten, sondern demokratische Reformen, die Entmachtung der Baath-Partei, Mehrparteienwahlen und die Freilassung politischer Gegner (SCHNEIDERS 2013: 238ff., DAVIS & ALCHUKR 2014: 2).

Der Aufruhr in Syrien lässt sich in drei Phasen gliedern. In der ersten Phase (März – Juli 2011) fanden die friedlichen Proteste statt, deren Höhepunkt sich am 08. Juli 2011 mit einer Massendemonstration in der Stadt Homs ereignete. Die Regierung ging jedoch bereits seit Beginn der Proteste brutal gegen die Demonstranten vor: Es gab Verhaftungen, Schläge von Regierungstruppen in Zivil sowie Folter und Einsätze von scharfen Waffen, welche schließlich zu den ersten Opfern führten (SCHNEIDERS 2013: 243, DAVIS & ALCHUKR 2014: 2). Innenpolitisch handelte Assad erst mit Beginn der Aufstände und führte Reformen durch wie z.B. die Realisierung eines Verfassungsreferendums im Februar 2012. In Bezug auf

die kurdische Minderheit veranlasste Assad per Dekret die Einbürgerung von Zehntausenden staatenlosen Kurden (LENKEFELD 2015: 64). In fast allen kurdischen Gebieten kam es nicht zu gewaltsamen Kämpfen zwischen dem Regime und den kurdischen Parteien, sondern zu vereinzelten Opfern, die vom Militär oder den syrischen Sicherheitskräften getötet wurden. Es wird vermutet, dass es zwischen dem syrischen Regime und der kurdischen Schwesterpartei der PKK, der „Partei der Demokratischen Union" (PYD), Gespräche gab, die dazu führten, dass die syrische Armee im Juli 2012 die kurdischen Gebiete im Norden Syriens der von der PYD gegründeten Volksverteidigungseinheit YPG fast kampflos überließ (SCHMIDINGER 2014: 119f.). In der Folge bildete sich ein kurdischer Para-Staat in Syrien, welcher von der PYD dominiert wird und seit Anfang 2014 seine Kantone Efrin, Cizire und Kobane als autonome Gebiete betrachtet (SCHMIDINGER 2014: 10, EDLINGER 2015: 218).

Die Reformen seitens des Assad-Regimes kamen für das syrische Volk jedoch zu spät und galten als unglaubwürdig, da man wusste, dass diese die Proteste ersticken sollten (SCHNEIDERS 2013: 237). Das gewaltsame Vorgehen der Regierung und die schonungslose Haltung Bashar al-Assads formte eine größere Protestbereitschaft seitens des Volkes. Immer mehr Menschen wandten sich der Opposition zu, und die heterogenen Oppositionsgruppen schlossen sich zu mehreren Dachverbänden zusammen. Einer der großen oppositionellen Dachverbände ist der im August 2011 ernannte Syrische Nationalrat (SNC), welcher von den USA, von Frankreich, Saudi-Arabien, Katar und der Türkei unterstützt wird (ROSINY 2013: 74, EDLINGER 2015: 209, LENKEFELD 2015: 65). Unter diesem Dachverband gibt es neben den liberalen Oppositionellen auch überwiegend radikal-sunnitische Islamisten wie z.B. die Muslimbruderschaft. Zudem sind auch fundamentalistische Salafisten, die das Assad-Regime aufgrund der konfessionellen Zugehörigkeit zu den Alawiten, aber auch die Vertreter anderer Oppositionsgruppen als „Ungläubige" ansehen, sind unter dem Dachverband vereint. Diese radikal-islamistischen Gruppen verändern das Bild der eher säkularen und national-syrisch orientierten Opposition (ROSINY 2013: 75).

In der zweiten Phase des Aufstandes (Juli 2011 – Dezember 2011) veränderte sich jedoch die Protestbewegung, denn seitens der Opposition gründete sich Ende Juli 2011 die bewaffnete Gruppe der Freien Syrischen Armee (FSA) (SCHNEIDERS 2013: 243, LENKEFELD 2015: 65). Unter diesen Rebellen lassen sich auch Dschihadisten finden, welche am eigentlichen Konflikt in Syrien kein Interesse haben, sondern aus religiösen Gründen den Sturz des Assad-Regimes wollen. Neben der FSA gibt es weitere islamistische Kampfeinheiten wie die Al-Nusra, welche politisch das Ziel haben, in Syrien einen islamischen Staat zu errichten. Diese gehen mit terroristischen Mitteln vor wie z.B. Selbstmord- und Autobomben-Attentaten in Damaskus und Aleppo (ROSINY 2013: 75, SCHNEIDERS 2013: 248f.).

Spätestens Anfang 2012 begann die dritte Phase, in der auch die Vereinten Nationen erstmals von einem Bürgerkrieg sprachen, der zunehmend aus religiösen Gründen geführt wird (ROSINY 2014: 75). Diese instabile Situation in Syrien nutzen ausländische Extremisten aus wie z.B. die islamistische Splittergruppe „Islamischer Staat" (IS) aus dem Irak, welche sowohl gegen das Regime, gegen die Opposition als auch gegen die kurdische Volksverteidigungseinheit YPG kämpft und das Ziel hat, ein Kalifat in Syrien zu errichten (DAVIS & ALCHUKR 2014: 2). Der IS hat bereits im Osten Syriens ein Territorium erschaffen, von wo aus weitere Gebiete des Landes angegriffen werden (SCHMIDINGER 2014: 27).

Der bewaffnete Konflikt hat besonders durch die zunehmende militärische und politische Macht des IS einen neuen und beunruhigenden Weg eingeschlagen. Aus der friedlichen Revolution ist eine bewaffnete Revolution geworden, die sich im Jahr 2012 zunehmend zu einem konfessionalisierten und ethnisierten Bürgerkrieg entfaltet hat (SCHMIDINGER 2014: 11). Seit Sommer 2012 gab es keine von Bürgern getragenen Straßenproteste mehr. Vielmehr bekriegen sich seitdem, auch mit Hilfe des Einsatzes von Kampfhubschraubern und Kampfjets, die bewaffneten Gruppierungen (LENKEFELD 2015: 72, SCHNEIDERS 2013: 244).

Die internationalen Großmächte haben sich entweder auf die Seite der Opposition oder die Seite des Regimes gestellt. Dadurch kommt es auch im UN-Sicherheitsrat auf Grund des Vetorechts der ständigen Mitglieder, insbesondere auf Grund der strategischen Positionierung Russlands, zu keiner gemeinsamen Vorgehensweise. Ebenso wenig findet die Arabische Liga keine Lösung für den Bürgerkrieg in Syrien (ROSINY 2013: 76, EDLINGER 2015: 211f.). Dabei spielt auch das zukünftige Kräfteverhältnis im Nahen Osten und die Möglichkeiten der Einflussnahme durch Dritte eine entscheidende Rolle (ROSINY 2013: 91). Sowohl die Oppositionsgruppen und andere Gruppen als auch die Regierung begehen Menschenrechtsverbrechen. Zusätzlich bekommen die Rebellen immer mehr Kritik seitens der Zivilbevölkerung, welche diese mitverantwortlich für den Bürgerkrieg und die unzähligen Todesopfer macht (SCHNEIDERS 2013: 245).

3.2 Auswirkungen der syrischen Flüchtlingskrise in Deutschland und Hildesheim

Den Nachbarländern Syriens, welche bisher die meisten syrischen Flüchtlinge aufgenommen haben, gelingt es aufgrund des fortlaufenden Zustroms immer weniger, den Menschen weiterhin Schutz und Hilfe zu bieten. Um die Belastung zu mindern, hat der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinigten Nationen (UNHCR) Umsiedlungsländer aufgefordert, syrische Flüchtlinge aufzunehmen. Bis zum Oktober 2014 haben 24 Länder, darunter auch Deutschland, sich zur Aufnahme von syrischen Flüchtlingen bereit erklärt (DAVIS & ALCHUKR 2014: 1).

Im europäischen Vergleich ist Deutschland ein Hauptzielland der Migration und hat insbesondere seit Jahresmitte 2015 einen starken Anstieg von Zuzügen verzeichnet. Seit Beginn der Registrierung im Jahre 1950 ist das Jahr 2015 das Jahr mit der höchsten Zuwanderung. Die Zahl der Zuzüge aus dem Jahr 2015 sind im Vergleich zu 2014 um ein Drittel gestiegen, sodass es 2015 insgesamt 668.223 Zuzüge gab (BMI 2016: 8ff). Deutschland hat daher eine besondere Attraktivität für Asylsuchende (BMI 2016: 25).

Die Zahl der Asylanträge syrischer Flüchtlinge lag im Jahr 2015 bei 384.946. Damit war Syrien das Hauptherkunftsland von Asylsuchenden in Deutschland (BAMF 2016a). In Anbetracht der hohen Anzahl der Asylanträge aus Syrien, welche bereits zwischen 2011 und 2014 auf 100.000 Personen angewachsen war, ist im November 2014 ein beschleunigtes Asylverfahren für Syrer in Kraft getreten, um eine schnellere Anerkennung der Flüchtlinge zu ermöglichen (BMI 2016: 72ff.). Für das Jahr 2016 haben sich die Zahlen der Zuzüge und der Asylanträge aus Syrien reduziert, da die EU-Außengrenzen inzwischen stärker gesichert sind (FOCUS ONLINE 2016). Jedoch bleibt Syrien das bedeutendste Herkunftsland in Bezug auf die Asylanträge (BAMF 2016c). Im ersten Halbjahr des Jahres 2016 wurden insgesamt 170.581 Erstanträge (44%) von Syrern gestellt. In diesem Zeitraum hat Niedersachsen insgesamt 41.524 Asylanträge erhalten, sodass es im Bundesländer-Vergleich mit 10,7% auf dem vierten Platz rangiert (BAMF 2016d: 5ff.). Den Höhepunkt der Flüchtlingsankünfte gab es in Niedersachsen im November 2015 mit 19.688 Zuzügen (SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016a). Hinsichtlich des Geschlechts lässt sich feststellen, dass 70% aller Erstanträge von Männern gestellt wurden, d.h. dass deutlich mehr Männer als Frauen aus Syrien nach Deutschland auswanderten. Des Weiteren ist auffällig, dass etwa 73% aller Antragsteller jünger als 30 Jahre alt waren (BAMF 2016d: 7f.).

Auch in der Stadt Hildesheim ist – wie in der gesamten Bundesrepublik – die Zahl der Flüchtlinge gestiegen, insbesondere gegen Ende des Jahres 2015. So hat sich die Flüchtlingszahl zwischen Januar 2014 und März 2016 von 393 auf 948 erhöht. Allein im Jahr 2015 wurden der Stadt 488 Flüchtlinge zugewiesen – sie hat damit ihre Aufnahmequote erfüllt (SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016a, ASYL E.V. 2016b). Von den 948 Flüchtlingen stammten 222 Personen aus Syrien (ASYL E.V. HILDESHEIM 2016b, SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016a).

Tab. 1: Flüchtlinge in Hildesheim im Zeitraum Januar 2015 bis März 2016 (Quelle: eigene Darstellung nach: ASYL E.V. HILDESHEIM 2016b, SOZIALAMT HILDESHEIM- FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016a).

	Jan 15	Feb 15	Mrz 15	Apr 15	Mai 15	Jun 15	Jul 15	Aug 15	Sep 15	Okt 15	Nov 15	Dez 15	Jan 16	Feb 16	Mrz 16
Syrien	98	94	89	86	83	89	88	98	103	115	150	191	210	211	222
Summe Flücht-linge in HI	487	477	416	416	439	462	495	535	597	638	713	780	867	909	948

Im Jahr 2015 ist in der Stadt Hildesheim Syrien das Herkunftsland, das die höchste Zahl an Zuwanderern und Asylanträgen aufweist. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird, ist die Zahl der Syrer zwischen Januar 2015 und März 2016 deutlich gestiegen. Während es im Januar 2015 noch 98 Personen waren, erhöhte sich bis zum Januar 2016 die Zahl auf mehr als das Doppelte. Da die größte Gruppe die der Syrer war, hat sich demnach auch die Zahl der Personen, die in Hildesheim Asyl bekommen, erhöht. So haben im Jahr 2015 1.284 syrische Personen Asylleistungen von der Stadt Hildesheim erhalten. Des Weiteren sind 159 Neuanträge von dieser Gruppe gestellt worden. Beachtlich ist hierbei, dass die Zahl der Neuantragstellungen ab September 2015 stark gestiegen ist (SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2015). Auch zu Beginn des Jahres 2016 steht Syrien auf Rang 1 der Länder mit den meisten nach Hildesheim zugewanderten Personen. Allerdings zeigt Tabelle 2 auch, dass seit 2016 nicht mehr die Syrer, sondern aus dem Irak stammende Personen die Gruppe mit den meisten Neuasylanträgen ausmachen (SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016b).

Tab. 2: Anzahl der Neuanträge im Zeitraum Januar bis März 2016 in Hildesheim (SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016b).

Anzahl Neuanträge	Januar 2016	Februar 2016	März 2016
Afghanistan	8	36	50
Ehem. Jugoslawien	6	8	9
Irak	46	65	99
Iran	5	5	9
Libanon	1	2	3
Syrien	25	33	59
Türkei	-	-	1

Die Stadt Hildesheim hat bezüglich der Unterbringung der Flüchtlinge einerseits Gemeinschaftsunterkünfte bereitgestellt und anderseits ein Konzept zur dezentralen Unterbringung entwickelt. Darunter ist eine Anmietung von Wohnungen durch die Stadt in unterschiedlichen Stadtteilen zu verstehen, in denen die Flüchtlinge untergebracht werden. Ziel ist es, eine gleichmäßige Verteilung der Wohnungen im Stadtgebiet zu realisieren. Deshalb wurden bis zum Sommer 2016 142 Wohnungen in unterschiedlichen Stadtteilen der Stadt angemietet, z.B. in der Nordstadt, in der Stadtmitte, in der Oststadt, in Drispenstedt, in Moritzberg oder in Itzum (ASYL E.V. HILDESHEIM 2016a, SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBEREICH SOZIALES UND SENIOREN 2016a).

Von im Sommer 2016 insgesamt 550 dezentral untergebrachten Flüchtlingen stammten 140 Personen aus Syrien, welche in 33 Wohnungen einquartiert waren. Im Hinblick auf die Ethnie lebten in 18 Wohnungen kurdisch-syrische Flüchtlinge und in 15 Wohnungen arabisch-syrische Flüchtlinge. Auch in der Stadt Hildesheim war der Anteil männlicher syrischer Flüchtlinge mit 57,1% höher als der Anteil der Frauen (42,9%) (ASYL E.V. HILDESHEIM 2016b). Bezüglich der Altersstruktur macht Abbildung 2 deutlich, dass die größte Altersgruppe der syrischen Flüchtlinge die der Unter-18-Jährigen mit einem Anteil von 46,4% war. Die 18- bis 34-Jährigen waren mit einem Anteil von 38,6% vertreten. Die Altersgruppen mit kleineren Anteilen waren die der 35- bis 60-Jährigen mit einem Anteil von 12,9% und die der Über-60-Jährigen mit einem Anteil von lediglich 2,1% (ASYL E.V. HILDESHEIM 2016b).

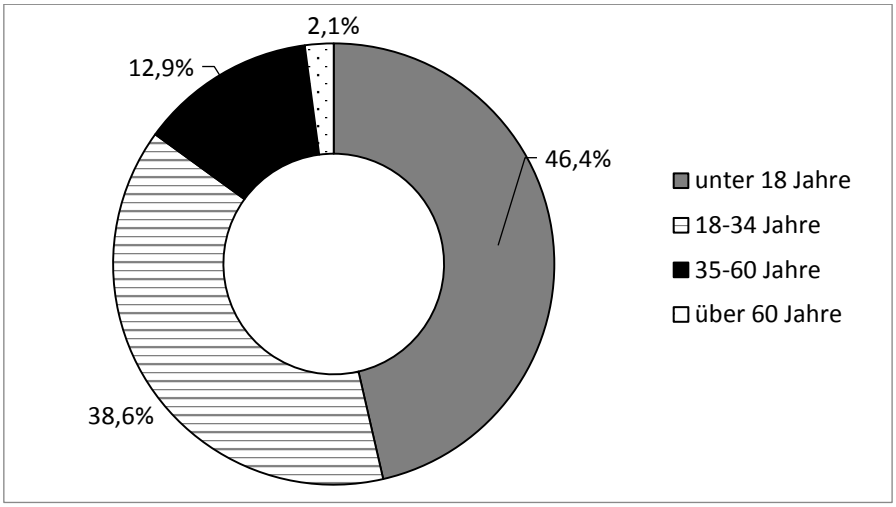

Abb. 2: Syrische Flüchtlinge in Hildesheim nach Altersgruppen 2016 (Quelle: eigene Darstellung nach ASYL E.V. HILDESHEIM 2016b).

Bezüglich der Wanderungen syrischer Flüchtlinge in Deutschland und in Hildesheim gibt es bislang nur vereinzelte wissenschaftliche Studien. So wurden beispielsweise vom 24.09. bis zum 02.10.2015 im Rahmen einer quantitativen Befragung, welche vom Projekt „Adopt a Revolution“ initiiert und vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) wissenschaftlich begleitet wurde, knapp 900 Syrer in Berlin, Hannover, Bremen, Leipzig und Eisenhüttenstadt zur Konflikt- und Fluchtursache sowie zu ihren Zukunftsperspektiven befragt. Zentrale Ergebnisse dieser Erhebung waren, dass zwei Drittel der Befragten vor der Gefahr für ihr Leben geflohen waren, dass der zentrale Fluchtgrund die Gewalt des Assad-Regimes war und dass sich mehr als die Hälfte im Falle eines Rücktritt Assads eine Remigration vorstellen konnte (DÜRR 2015, WZB 2015).

In einer Studie der Stadt Hildesheim wurden von der Integrationsleitstelle Hildesheim im April 2016 insgesamt 295 Flüchtlinge aus unterschiedlichen Herkunftsländern – jedoch nicht speziell aus Syrien – zu Schulbesuchen, Berufserfahrungen, Sprachkenntnissen und Bedürfnissen befragt. Ziel dieser Untersuchung war es, die bestehenden Angebote zu verbessern, eine Partizipation von Menschen mit Fluchterfahrungen zu ermöglichen, Wünsche und Bedürfnisse zu ermitteln und Flüchtlinge zu begleiten und zu unterstützen. Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die meisten der syrischen Flüchtlinge in Hildesheim der Religionsgruppe des Islam angehörten, dass die Mehrheit in handwerklichen Berufen im Herkunftsland tätig war, dass 70% der Befragten jedoch keinen Schulabschluss hatten und dass sie sich in den Bereichen Gesundheit, Übersetzung, Schule und Studium weitere Hilfe wünschten (STADT HILDESHEIM INTEGRATIONSSTELLE 2016).

4 Rekonstruktion des Wanderungsprozesses syrischer Flüchtlinge

4.1 Methodisches Vorgehen

Mit Hilfe qualitativer Methoden der Sozialforschung lassen sich soziale Prozesse rekonstruieren und ein tiefergehendes Verständnis über deren Abläufe erlangen. Das Interview als bedeutendste Methode der qualitativen Forschung „ist ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Reaktionen veranlasst werden soll“ (TRAUTMANN 2010: 63). Das Interview ist eine soziale Situation und zeichnet sich durch größere Antwortspielräume für die Interviewpartner aus, als es bei standardisierten Befragungen der Fall ist (KEMPER 2005: 178). Dabei sind Fragen, die dem Interviewpartner möglichst wenig vorgeben und offen gestellt werden, besonders gut geeignet, damit der Befragte zu einer umfassenden Erzählung angeregt wird und seine subjektiven Sichtweisen offenlegen kann (FLICK 2005: 117ff.). Durch die offene Form kann der Interviewer im Gesprächsprozess neue Gesichtspunkte einbringen, aber auch der Befragte darf aus eigenem Antrieb Themen aufgreifen. Der Leitfaden soll im Interview als eine flexible Checkliste gehandhabt werden und hat damit eher die Funktion einer Gedächtnisstütze (KLEEMANN, KRÄHNKE & MATUSCHEK 2009: 208f.).

Im Rahmen dieser Studie wurden im Frühjahr und Sommer 2016 Leitfaden gestützte Interviews mit fünf syrischen Flüchtlingen, die nach Hildesheim gekommen sind, durchgeführt. Der Leitfaden enthielt Fragen zu drei Themenschwerpunkten: Wanderungsentschluss und Zielfestlegung, Wanderungsverlauf sowie Wahrnehmung und Bewertung der Lebenssituation nach der Migration. Bei den Interviewpartnern handelte es sich um syrische Flüchtlinge, die über den Verein „Asyl e.V. Hildesheim“ vermittelt wurden. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde angestrebt, ein breites Spektrum hinsichtlich der sozio-ökonomischen Merkmale abzudecken. In Tabelle 3 sind wichtige Charakteristika der Befragten zusammengetragen.

Tab. 3: Sozio-ökonomische Merkmale der Interviewpartner[1] (Eigene Darstellung).

ID	IP1_m	IP2_m	IP3_w	IP4_m	IP5_w
Alter	17	30	25	50	34
Ethnie	kurdisch	kurdisch	kurdisch	arabisch	arabisch
Wohnort in Syrien	Efrin	Efrin, Aleppo	Al-Hasakeh	Aleppo	Aleppo
Ausbildung	11. Klasse	B.A. Architektur	B.A. Finanzwissenschaft	9. Klasse	B.A. Pädagogik
Familienstand	ledig	ledig während der Flucht, nun verheiratet	verheiratet	verheiratet, 5 Kinder	verheiratet, 3 Kinder
Ankunft in Deutschland	Aug 2015	Herbst 2014	2013	Nov 2015	Okt 2015
zuletzt ausgeübter Beruf in Syrien	Landwirtschaftsgehilfe	Bauleiter/ Architekt	-	Immobilien-makler	-

Tab. 3 zeigt, dass die Interviewpartner zwischen 17 und 50 Jahren alt waren. Es wurden drei Männer und zwei Frauen befragt. Drei der Gesprächspartner waren kurdisch-syrisch, die beiden anderen arabisch-syrisch. Drei der fünf Interviewpartner verfügten über einen Hochschulabschluss. Während die beiden befragten Frauen zuletzt in Syrien keinen Beruf ausübten, waren die drei männlichen Interviewpartner als Landwirtschaftsgehilfe, Bauleiter und Architekt sowie als Immobilienmakler tätig. Alle fünf Flüchtlinge stammten aus dem nördlichen Teil Syriens.

[1] Die anonymisierte Kurzbezeichnung der Interviewpartner (ID) weist durch den Zusatz m (=männlich) und w (=weiblich) auf das Geschlecht der Befragten hin.

Die Interviews dauerten zwischen 30 und 60 Minuten und wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Interviewsprache variierte je nach Interviewpartner – es wurden die Sprachen Arabisch, Kurdisch und Deutsch verwendet, wobei diese in den Interviews teilweise auch gemischt gesprochen wurden. Bei den arabisch-syrischen Flüchtlingen wurde mit Hilfe eines Dolmetschers kommuniziert. Bei den kurdisch-syrischen Flüchtlingen war das hingegen aufgrund der Sprachkenntnisse der Interviewerin nicht notwendig. Durch die multilingualen Interviewsituationen und damit einhergehende potentielle Übersetzungsfehler kann es jedoch zu kleineren Interpretationsverzerrungen bei der Auswertung der Interviews gekommen sein. Die Auswertung der Interviewdaten erfolgte nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2011[11]). Dabei wurden die Aussagen der Interviewpartner mit Hilfe eines Kategoriensystems analysiert. Die Kategorien orientierten sich an den zuvor festgelegten Themenschwerpunkten.

4.2 Wanderungsentschluss und Zielfestlegung

Der Bürgerkrieg in Syrien stellt für die dort lebende Zivilbevölkerung eine ständige Gefahr für Leib und Leben dar. Alle fünf Interviewpartner haben daher auf Grund der politischen Situation ihre Heimat verlassen und in Deutschland Asyl beantragt. Zum Zeitpunkt der Interviews hatten bereits drei der fünf Befragten einen positiven Asylbescheid erhalten. Wenngleich der Krieg als Wanderungsmotiv bei allen fünf Interviewpartnern anzusehen ist, durchliefen die migrierten Flüchtlinge einen individuellen Entscheidungsprozess, in dessen Ergebnis der Entschluss zur Flucht feststand. Im Folgenden sollen der Entscheidungsprozess der fünf Interviewpartner sowie die Rolle, die hierbei persönliche Beziehungen spielten, rekonstruiert werden. Dabei ist davon auszugehen, dass die Bereitschaft, in der Heimat auszuharren – in der Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Konflikts – sehr unterschiedlich ausgeprägt war und stark von der individuellen Lebenssituation, also der sozialen Lage, der Stellung im Lebens- und Familienzyklus, der beruflichen Situation und der Wohnsituation sowie dessen Wahrnehmung und Bewertung abhing.

Es lässt sich anhand der Aussagen der syrischen Interviewpartner herausstellen, dass die Auslöser zur Flucht sehr deutlich mit individuellen einschneidenden Erlebnissen verknüpft waren, die in Verbindung mit der kriegsbedingten Situation in Syrien standen. So berichtete IP4_m, dass einer seiner Söhne am Rücken von einer Bombe getroffen wurde:

> *„Die ständigen Bombardierungen auf unsere Stadt, diese Bombardierungen, die wir miterleben mussten. Einer meiner Söhne wurde am Rücken von einer Bombe getroffen und wurde verletzt. Meine Gründe sind die Auswirkungen des Krieges auf das Volk. Die kriegsbedingte Situation. […] Die Bombardierungen wurden zum Alltag. Ich habe auch einmal selbst erlebt, wie schrecklich es ist. Ich habe mit meiner Frau gesprochen, dass wir hier nicht mehr leben können und das Land verlassen müssen. [...] Und durch einen Bombenangriff ist auch teilweise unsere Wohnung beschädigt worden. Die Fenster waren zerstört. Und von daher hatten wir große Angst […] Wir haben uns alle zusammengesetzt und haben die Entscheidung gemeinsam getroffen. Also, auch mit meiner Frau und meinen Kindern" (IP4_m, Z. 2-4, 7-12, 16-17).*

Die Entscheidung zur Flucht fiel demnach gemeinsam mit dem Ehepartner und mit den Kindern. Ähnlich schilderte es IP5_w, die mit ihrem Ehemann die Vorgehensweise der Flucht besprach, welche vor allem durch die Angst vor der unzureichenden Sicherheit für ihre Kinder geschürt wurde. Auslösende Erlebnisse waren hier der Tod eines Kindergartenfreundes ihres Sohnes sowie die eigene Erfahrung eines menschenunwürdigen Umgangs mit Toden in einem Krankenhaus in Aleppo:

> *„Kinder sind auf dem Weg zur Schule ermordet worden. Sie waren plötzlich tot. (2 Sek. Pause) Kinder. Durch diesen Krieg. Meine Region war sehr bedroht. […] Der Freund meines Sohnes ist auf dem Weg zum Kindergarten gestorben, weil er von einer Bombe getroffen worden ist. Diese gefährliche Lage in meiner Stadt hat mich erst dazu gebracht, mein Land zu verlassen" (IP5_w, Z. 7-9, 12-14).*

„Wenn man Geld hat, sind natürlich private Krankenhäuser besser. Aber weil wir uns das finanziell nicht leisten konnten, mussten wir zu den öffentlich-staatlichen gehen. […] Ich wurde einmal krank. Es war schrecklich. Es waren so viele Leute da. Ich habe einen Haufen von toten Menschen gesehen, die aufeinandergestapelt worden sind und die einfach dort lagen. Das habe ich selbst gesehen" (IP5_w, Z. 38-43).

Bei IP2_m waren entscheidungsbedingende Einflüsse für eine Migration ebenfalls einprägsame kriegsbedingte, individuelle Erlebnisse, die sich beispielsweise auf seine kurdisch-syrische Ethnie bezogen:

„Ich bin eines Tages von der Arbeit nach Hause gefahren. Die Hauptstraße war aber gesperrt, weil es zu Kämpfen zwischen den Rebellen und der Regierung gekommen ist. […] Als ich gewendet habe, sah ich plötzlich ungefähr 10 bis 15 junge Männer, die ihre Gesichter verhüllt haben, Waffen in der Hand hatten und die mich aufgefordert haben, anzuhalten. Sie sprachen natürlich mit mir auf Arabisch. Sie sagten zu mir, dass ich ihnen meinen Personalausweis geben soll. […] Sie fragten mich, woher ich komme. Ich sagte Ihnen, ich komme ursprünglich aus Efrin. Dann fragten sie mich, ob ich Kurde sei. Ich sagte ihnen: „Ja, ich bin Kurde." Wenn sie dich ausfragen, woher du kommst und ob du Kurde bist, dann bekommt man Angst, es bedeutete für mich, dass etwas hier passiert. Sie gaben mir meinen Ausweis zurück und haben gesagt: „Geh, es gibt nichts." Das war das erste Erlebnis, bei dem ich das Gefühl von Angst bekommen habe und wusste, dass in Zukunft alles schlimmer wird" (IP2_m, Z. 10-26).

Weitere Schlüsselerlebnisse waren Demonstrationen, bei denen Menschen von regierungsnahen Gruppen verletzt oder getötet wurden, ohne dass die Polizei eingriff und die Erfahrung, dass sich aus Angst vor Bombenangriffen kaum jemand im öffentlichen Raum aufhielt und die Städte dadurch wie ausgestorben wirkten. Auch die Tatsache, dass durch den Krieg bedingtes Leid und der Tod zunehmend zum Alltag gehörten, beeinflussten die Fluchtentscheidung von IP2_m stark:

„Der Hauptgrund dafür ist, dass es keine Sicherheit gab. Es bestand immer die Gefahr, dass es eine Bombe oder Schießerei gibt. Und die Sicherheit ist das Wichtigste im Leben. Es gab keine Sicherheit. Wenn du Dinge mit deinen eigenen Augen siehst, das belastet einen. […] Waffen. Wenn du Waffen siehst, und Leute, wenn du auf der Straße Waffen siehst und Blut auf dem Boden, wenn der Tod etwas Normales wird. Wenn jetzt irgendjemand gestorben ist und jemand anderes auch, oder jemand anderes verschleppt worden ist" (IP2_m).

Die Entscheidung zur Wanderung fiel in enger Abstimmung mit seinem Vater. IP1_m nannte hingegen als Auslöser für seine Flucht nach Deutschland die Gefahr, von der kurdischen Partei PYD zur Wehrpflicht eingezogen zu werden:

„Es sind sehr, sehr viele Jugendliche, also Jungen aus Efrin geflüchtet wegen dieser Verpflichtungen von der PYD. [...] Zu dieser Zeit war der Krieg in Syrien bereits ausgebrochen. Die Kurden und die FSA hatten untereinander Kämpfe. Und diese beiden Gruppen auch dann gegen den IS. Auf der anderen Seite gab es dann immer wieder die PYD, die die jungen Männer zur Wehrpflicht zwingen wollte" (IP1_m, Z. 41-43, 55-59).

„Aber der Auslöser für meine Entscheidung und schließlich für meine Wanderung nach Deutschland war, als die PYD plötzlich Leute aus meiner Region mitgenommen hatte, um sie zur Wehrpflicht einzuziehen. Dann meinte mein Vater sofort, dass ich so schnell wie möglich Syrien verlassen solle" (IP1_m, Z. 172-175).

Mit der Sorge, zur Wehrpflicht eingezogen zu werden, war IP1_m auch die Aussichtslosigkeit verbunden, seine Ausbildung abzuschließen:

„Und ich konnte mein Abitur nicht machen, weil ich aus der Stadt Efrin nach Aleppo hätte gehen müssen. Man konnte nur noch die Abiturprüfung in Aleppo machen. Und das kannst du nicht (lacht). [...] Ich konnte wegen des Krieges nicht mehr nach Aleppo. Es wäre viel zu gefährlich gewesen. Ich als junger Mann hatte es besonders schwer. Besonders wir Jungen werden gesucht, um für irgendeine Gruppe zu kämpfen. Es gab schon Dutzende Fälle, wo die Jungen entführt wurden und mitgeschleppt wurden um zu kämpfen" (IP1_m, Z. 8-15).

Auch hier fiel der Entschluss zur Flucht im engen Familienkreis, insbesondere zusammen mit dem Vater. Gleiches gilt für IP3_w, die sich gemeinsam mit ihrem Ehemann und auf Druck der Eltern hin zur Wanderung entschloss. Die Angst vor Erpressung und Entführung war hier ausschlaggebend:

> *„Unsere Familie ist groß, alle Leute kannten und wollten uns. Also, die dachten sich: „Wir nehmen einen aus der Familie, die werden uns bestimmt sehr viel Geld geben, damit sie ihren Familienangehörigen zurückbekommen. […] [Mein Mann] ist der einzige Junge in seiner Familie und seine Eltern machten sich Sorgen um ihn. […] und viele wollten ihn entführen, um dann Geld zu verlangen. [...] Einmal haben sie uns auch am Telefon erpresst und meinten, dass wir Geld geben sollen, oder sie werden eines Tages kommen, um uns umzubringen" (IP3_w, Z. 33-38, 58-64).*

Ausschlaggebend für die Migration waren demnach in allen fünf Fällen nicht allein die Medienberichterstattung über die Entwicklung der politischen Situation und des bewaffneten Konflikts in Syrien, sondern eigene kriegsbedingte Erfahrungen, wenngleich diese durch die Nachrichten besser eingeordnet werden konnten.

Mit Ausnahme von IP3_w und IP5_w haben die befragten Flüchtlinge zunächst versucht, vorübergehend ein Leben in den Nachbarländern Türkei oder Libanon aufzubauen – in der Hoffnung, dass der Krieg bald enden und sie wieder in ihr Land zurückkehren könnten. So konnte die Firma, bei der IP2_m als Bauleiter und Architekt in Aleppo gearbeitet hatte, ihn aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen im Jahr 2012 nicht mehr beschäftigen. Als sie ihm das Angebot machte, stattdessen im Libanon tätig zu sein, kehrte IP2_m Syrien den Rücken:

> *„Ich dachte, ich gehe erst einmal in den Libanon und arbeite dort für ein oder zwei Jahre, bestimmt gibt es dann keinen Krieg mehr in Syrien. Meine Auswanderung war eigentlich nie dauerhaft geplant. Ich persönlich wollte nie aus Syrien raus. Ich dachte mir dann, ich wandere in ein Nachbarland von Syrien, damit ich pendeln kann" (IP2_m, Z. 141-145).*

Damit war IP2_m einer der frühen Flüchtlinge, die das Land verließen. Allerdings war der Libanon nicht seine letzte Station. Als sich der Krieg in Syrien immer mehr verschlimmerte und damit einhergehend die Zahl der Flüchtlinge im Libanon dramatisch anstieg, verschlechterte sich auch die wirtschaftliche Situation in diesem Land. Dies führte dazu, dass die Firma von IP2_m ihn nach 1 ½ Jahren dort auch nicht länger beschäftigen konnte. Er sah jedoch weder im Libanon noch in seiner syrischen Heimat eine Perspektive für sich, so dass er sich dann erstmals mit dem Gedanken einer Wanderung nach Europa auseinandersetzte.

Zunächst versuchte IP2_m ein Besuchervisum für Italien zu bekommen. Als Architekt mit einem abgeschlossenen Studium und ohne finanzielle Notlage rechnete er sich gute Chancen aus, gerade weil er Hoffnungen hatte, dass die Zahl in Italien vorliegender syrischer Visaanträge im Vergleich zu Ländern wie Deutschland, Schweden, Dänemark oder Großbritannien noch gering war. Als der Antrag für ein Besuchervisum jedoch abgelehnt wurde, entschied er sich, in die Türkei zu gehen, wo bereits sein Bruder und dessen Familie lebten. Weil er dort keine Arbeit fand, kehrte er vorerst nach Syrien zurück. Da sich die Situation in seinem Heimatland aber nicht verbesserte, traf IP2_m nach weiteren sechs Monaten den Entschluss, auf illegalem Weg nach Europa zu wandern. Beratend stand ihm stets sein Vater zur Seite. Dabei war Deutschland zunächst nicht das konkrete Ziel, sondern lediglich Europa.

IP4_m wollte mit seiner Familie ursprünglich in die Türkei wandern, entschied sich allerdings noch während der Flucht, doch zu versuchen, bis nach Deutschland zu gelangen. Entscheidenden Einfluss auf die endgültige Festlegung des Ziellandes hatte hier der Schwager:

> *„Meine Familie und ich hatten geplant, dass wir eigentlich in der Türkei leben werden. Wir wollten erst einmal schauen. Wenn es uns in der Türkei gefällt und das Leben dort in Ordnung ist, dann wären wir dortgeblieben. Aber durch meinen Schwager haben wir uns doch dafür entschieden, nach Deutschland zu flüchten. Er wollte auch nach Deutschland" (IP4_m, Z. 63-66).*

Auch IP1_m flüchtete zunächst in die Türkei, musste aber feststellen, dass dort seine Zukunftswünsche insbesondere in Bezug auf eine gute Ausbildung und einen guten Beruf nicht realisierbar gewesen wären – genauso wenig wie in anderen arabischen Ländern der Region:

> *„Das Leben in der Türkei ging auch nicht. Dort können nur Leute leben, die überhaupt keine anderen Alternativen haben. In den arabischen Ländern wird man ja auch weggeschickt. Die wollen auch keine syrischen Leute mehr sehen. Im Libanon oder in Jordanien. Und wenn, dann wirst du in ein Flüchtlingscamp geschickt, wo du auch verhungerst" (IP1_m, Z. 88-92).*

Sein Bruder, der bereits in Deutschland lebte, riet ihm daraufhin zusammen mit seinem Vater, auch nach Deutschland zu migrieren:

> *„Mein Vater meinte, dass ich nach Deutschland soll. Am Anfang wollte ich es überhaupt nicht (IP1_m, Z. 114-115). […] Mein Vater und mein Bruder sprachen oft miteinander. Mein Bruder sagte ihm, dass es hier in Deutschland eine Zukunft gäbe, dass man sich hier hocharbeiten könne und dass es ein sicheres Land wäre. Mein Bruder wollte mich nicht zwingen, weil er nicht wollte, dass er dann die Schuld trägt, falls ich die Entscheidung bereuen würde. Aber er meinte auch, dass er, wenn er ehrlich sein soll, es kaum abwarten kann, bis ich nach Deutschland komme. Er wollte sehr, dass ich komme" (IP1_m, Z. 388-393).*

Die Ausführungen machen deutlich, dass bei drei Interviewpartnern ein klares Ziel am Anfang des Migrationsprozesses nicht feststand. Vielmehr zeichneten sich die Wanderungen durch mehrere Stationen aus.

IP5_w hingegen hatte Verwandte, die bereits in Hildesheim lebten, die sie über das Aufnahmeprogramm für Verwandte nach Deutschland brachten und für sie und ihre drei Kinder die Kosten für den Flug und den Lebensunterhalt in der ersten Zeit nach der Migration übernahmen. Laut IP5_w wurde aus finanziellen Gründen entschieden, dass der Ehemann vorerst in Syrien verbleibt:

> *„Ich bin durch das Aufnahmeprogramm durch Verwandte nach Deutschland gekommen. Das bedeutet, dass ich auf Kosten meiner Verwandten hierhergekommen bin und gelebt habe. Und wir konnten es uns nicht leisten, dass wir alle kommen. Deswegen musste mein Mann dortbleiben. Ich bin erst einmal mit meinen drei Kindern gekommen, damit er durch die Familienzusammenführung nachkommen kann" (IP5_w, Z. 59-63).*

Durch das familiäre Netzwerk war in diesem Fall Deutschland als Zielland vorgegeben. Auch für IP3_w und ihren Ehemann stand Deutschland als Fluchtziel von Anfang an fest, da zahlreiche Familienangehörige bereits in Deutschland lebten. Allerdings verlief die Migration auch hier auf Grund von Pass- und Visaschwierigkeiten sowie Problemen mit Schleppern über mehrere Etappen und dauerte insgesamt rund drei Jahre. Folgende Länder waren Stationen: Türkei, Algerien, Türkei, Syrien, Jordanien. In der Türkei waren IP3_w und ihr Ehemann inhaftiert:

> *„Wir waren [in der Türkei] für einen Monat im Gefängnis. Mein Mann und ich getrennt in verschiedenen Zellen. […] Die türkischen Polizisten waren schlecht zu uns, also wirklich sehr schlecht. […] Unsere Familienangehörigen aus Deutschland machten sich große Sorgen […] Das hat sie auch belastet. Sie wollten uns auch immer unterstützen. Sie haben auch nach Informationen oder Leuten gesucht, die uns weiterhelfen könnten" (IP3_w, 239-252).*

Letztendlich konnte IP3_w durch das Aufnahmeprogramm für Verwandte über ihre Schwägerin nach Deutschland einreisen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die kriegsbedingte Situation in Syrien, die die Interviewpartner mit jeweils individuellen, einschneidenden Erlebnissen verbanden, zum Wanderungsentschluss führte. Dabei fiel die Entscheidung im engen Familienkreis mit den Eltern oder dem Ehepartner, teilweise auch mit den Kindern, Geschwistern oder sonstigen Verwandten. Zusätzliche persönliche Beziehungen zu Dritten – etwa Freunden oder Arbeitskollegen – wurden nicht in Anspruch

genommen. Bei zwei der fünf Interviewpartner stand das Zielland Deutschland zu Beginn der Flucht bereits fest. Bei den übrigen drei Gesprächspartnern hat es sich erst im Prozess ergeben.

4.3 Wanderungsverlauf

Bezüglich des Wanderungsverlaufs lässt sich feststellen, dass keiner der befragten Flüchtlinge alleine nach Deutschland migriert ist. Die Interviewpartner, welche einen Ehepartner oder Kinder haben, sind mit diesen Familienangehörigen geflüchtet – so beispielsweise IP4_m:

> *„Nur ich und meine Familie. Mein Schwager war auch auf dem Weg nach Deutschland, aber wir waren nicht zusammen" (IP4_m, Z. 151-152).*

IP1_m und IP2_m, die ledig waren, haben sich mit Freunden oder Verwandten auf den Weg gemacht. Jedoch gab es bei ihnen Veränderungen während des Migrationsprozesses. IP2_m ist mit seinem Cousin bis nach Griechenland geflüchtet und von dort aus dann alleine weitergezogen.

> *„Ich war mit meinem Cousin. In der Türkei und bis nach Griechenland. Danach bin ich alleine weitergezogen, weil der Schmuggler uns einzeln zum Flughafen geschickt hatte. Wir wollten von der Türkei bis Griechenland zusammen sein, weil der Weg sehr schwierig war. Das Wasser, das Meer. Wir wollten da zusammen sein und nicht alleine" (IP2_m, Z. 263-266).*

IP1_m hingegen ist mit einem Freund aus Syrien migriert. Im Wanderungsverlauf haben sie weitere Flüchtlinge kennengelernt und sich ihnen angeschlossen:

> *„Auf dem Weg haben wir weitere Jungen aus Efrin kennengelernt. Und weil wir alle aus derselben Region kamen, schlossen wir uns zusammen und sind zusammen auf dem Fluchtweg geblieben. Wir waren zu zehnt" (IP1_m, Z. 325-328).*

Drei der befragten syrischen Flüchtlinge sind über den illegalen Weg nach Deutschland gekommen. IP3_w hat ebenfalls zunächst versucht, illegal einzureisen, letzten Endes war es ihr – ebenso wie IP5_w – jedoch möglich, durch das Aufnahmeprogramm für Verwandte legal nach Deutschland zu migrieren. Alle drei Interviewpartner, die über den illegalen Weg flohen, sind von der Türkei aus mit Booten über den Seeweg nach Griechenland, d.h. über die östliche Mittelmeerregion migriert. Während IP2_m von dort aus per Flugzeug nach Deutschland gelangt ist, haben die anderen beiden ihren Fluchtweg über die Westbalkan-Route nach Deutschland fortgesetzt. Transportmittel waren hier Busse, Taxis und Züge. Die Wanderung wurde von den Flüchtlingen vorab nicht detailliert geplant, vielmehr haben sich die Einzelheiten erst im Wanderungsverlauf ergeben:

> *„Wir haben uns in Izmir erkundigt, wie das funktioniert und dann dort Leute kennengelernt, die uns ein Boot organisiert haben" (IP4_m, Z. 101-102).*

> *„In der Türkei sind wir nach Istanbul gefahren, um einen Weg nach Europa zu finden. Ich machte mich mit meinem Cousin auf den Weg. Natürlich lief es auf illegalem Weg. Wir fanden einen Schlepper in Istanbul. Der meinte, dass er uns nach Europa bringt. [...] Wir sind dann nach Izmir gegangen, und von dort aus sind wir nach Griechenland gefahren. Wir waren mit 20 Leuten und einem kleinen Boot unterwegs. […] Von Griechenland aus bin ich mit dem Flieger gekommen" (IP2_m, Z.214-217, 224-229).*

> *„Wir haben dann einen Mann angerufen, der uns von der Türkei nach Griechenland mit dem Boot bringen wollte. Diesen Mann konnten wir finden, weil dieser Schmuggler zwei Wochen vorher einen Freund von mir nach Griechenland gebracht hat. Mein Freund hat mir dann seine Nummer gegeben und ich habe mich mit ihm in Kontakt gesetzt. Wir sind dann in die Stadt von dem Schmuggler gefahren. Das ist in der Nähe der türkischen Grenze, Gaziantep. Ich kannte sonst keinen anderen Weg oder andere Schmuggler. Wir mussten dann nach Istanbul, weil der Mann dort auf uns gewartet hatte. Wir waren dann in Istanbul. Wir haben natürlich den Schmuggler nie getroffen, nur telefoniert. Er hat uns nur Anweisungen gegeben. Wir sollten dann nach Izmir" (IP1_m, Z. 275-283).*

Informationen bezüglich weiterer Schritte auf der Flucht bekamen die Interviewpartner entweder von Freunden, die ihnen bereits voraus waren, oder von losen Bekanntschaften, die sich unterwegs ergeben hatten. So verzichtete IP1_m auf einen Schmuggler, um von Griechenland aus nach Ungarn zu gelangen, da andere Flüchtlinge auf dem Weg ihn darauf hingewiesen hatten, dass die Überschreitung der Grenzen auch ohne Schmuggler möglich wäre:

> *„Wir hatten eigentlich einen Mann gefunden, der uns an die nächste Grenze bringen wollte. Aber auf dem Weg haben wir mit vielen Leuten gesprochen und die meinten, dass wir dafür keinen Schmuggler bezahlen müssen. [...] Sie meinten, dass es Busse oder Züge gibt, die direkt zur Grenze fahren, und dass viele diesen Weg nehmen. Unser Freund hat uns dann die Zugtickets besorgt" (IP1_m, Z. 306-311).*

In Ungarn wurde IP1_m wiederum durch einen Freund mit einem weiteren Schmuggler in Kontakt gesetzt, welcher ihn und seine Gruppe nach Deutschland brachte.

Von den fünf Fallbeispielen hatten drei Flüchtlinge eine enge Beziehung zu Familienangehörigen, die bereits vor ihrer Migration in Deutschland gelebt haben. Dadurch konnten IP1_m, IP3_w und IP5_w in ihrem Zielland auf stabile Netzwerke zurückgreifen, die sie finanziell, psychisch oder mit Informationen sowohl während der Flucht als auch in der Eingewöhnungsphase in Deutschland unterstützten:

> *„Wir hatten durch das Telefonieren Kontakt. Sie fragten mich, wo ich bin und ob alles gut läuft oder ob ich Geld brauche. Manchmal brauchte ich sie für das Übersetzen. In manchen Ländern konnten wir uns nur mit den Leuten auf Englisch verständigen. Da rief ich meine Verwandten an, und sie dolmetschten dann für mich" (IP1_m, Z. 406-409).*

> *„Wir haben ihnen gesagt, dass sie uns vom Flughafen abholen sollen, als wir zweimal versucht hatten, in den Flieger zu steigen. Sie sind dann auch zweimal zum Flughafen gekommen, um uns abzuholen. […] Sie haben von Deutschland aus einen Schmuggler gesucht, der uns über irgendeinen Weg nach Deutschland bringen kann. Sie haben dann einen Schmuggler gefunden, der uns aber auch reingelegt hat und viel Geld von uns genommen hat" (IP3_w, Z. 226-232).*

> *„Als ich in Deutschland ankam, habe ich mich durch [meine Verwandten] nicht wirklich fremd gefühlt. In der Türkei z.B. war ich psychisch so belastet, dass ich dann nach Syrien zurückgekehrt bin. Aber hier in Deutschland ist es nicht so. Meine Verwandten unterstützen mich. Sie zeigen mir den richtigen Weg und helfen mir, z.B., wenn ich Formulare ausfüllen muss, oder geben mir Tipps, welche Schule ich besuchen soll und welche Möglichkeiten ich habe" (IP1_m, Z. 413-418).*

Darüber hinaus haben diese Kontakte die Wanderungen angeregt und stimuliert. So betonten IP3_w und IP5_w, dass es ohne ihre Netzwerke nicht zu einer Migration nach Deutschland gekommen wäre:

> *„Hätte ich hier keine Verwandten, dann wären wir bestimmt nicht so früh aus Syrien rausgegangen. Wir wären in Syrien geblieben, bis die Situation gar nicht mehr zu ertragen gewesen wäre. Aber wir hatten Verwandte, zu denen wir am Anfang gehen konnten und die uns aufgenommen haben" (IP3_w, Z. 266-269).*

Es zeigt sich, dass die Netzwerke in Deutschland während des Migrationsprozesses genauso eine große Rolle spielen wie während des Entscheidungsprozesses. Die Angehörigen der Flüchtlinge in Deutschland waren in den Migrationsprozess involviert, da sie beispielsweise nach Schleppern suchten oder als Englischübersetzer dienten. Außerdem übernahmen sie auch wichtige Funktionen, wenn die Migration nach Deutschland erfolgt war.

IP2_m und IP4_m hatten hingegen während ihrer Flucht keine Kontaktpersonen in Deutschland. Es muss daher konstatiert werden, dass persönliche Netzwerke im Zielland keineswegs als Voraussetzung für eine erfolgreiche Migration angesehen werden können. Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass durch die persönlichen Beziehungen zu den bereits in Deutschland niedergelassenen Migranten die Flüchtlinge einen Zugang zu Informationen und Ressourcen fanden, die für sie – bis auf den Fall von IP3_w – stets wertvoll waren.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass während der Flucht drei verschiedene Arten von Netzwerken eine Rolle spielten: lose Bindungen (weak ties) zwischen den Flüchtlingen, weak ties zwischen Flüchtlingen und Schleppern und enge Bindungen (strong ties) zwischen den Migranten und bereits im Zielland ansässigen Verwandten. Die strong ties bildeten – wie beim Entscheidungsprozess auch – ausschließlich familiäre Netzwerke.

4.4 Wahrnehmung und Bewertung der Lebenssituation nach der Migration

Nachdem bislang die Wanderungsentscheidung und der Wanderungsverlauf untersucht wurden, sollen nun die individuelle Wahrnehmung und Bewertung der Lebenssituation der syrischen Flüchtlinge nach der Migration und die Rolle persönlicher Beziehungen dabei thematisiert werden.

Anhand der folgenden Aussagen wird deutlich, dass vier der fünf befragten Flüchtlinge ihre Wanderungsentscheidung nach Deutschland nicht bedauern, sondern positiv bewerten:

„Ich bereue es überhaupt nicht, diese Entscheidung getroffen zu haben" (IP1_m, Z. 429).

„Ich bereue es kein Stück, hierhergekommen zu sein. Im Gegenteil, ich bin sehr glücklich darüber" (IP2_m, Z.278-279).

„Es war eine richtige Entscheidung" (IP4_m, Z. 156).

„Ich bereue meine Entscheidung nicht. Die Kinder sind hier glücklich und sicher" (IP5_w, Z. 116).

Dabei erwähnen IP1_m und IP2_m ihre wichtigste Bezugsperson bezüglich ihrer Wanderungsentscheidung, den Vater. Diese Beziehung wird in beiden Fällen positiv bewertet, da sie aus Sicht der Flüchtlinge entscheidend dazu beigetragen hat, dass sich ihre Lebenssituation verbesserte:

„Ich habe für mich festgestellt, dass ich auf meinen Vater hätte hören sollen und bereits vor drei Jahren hätte kommen sollen, als der Krieg begonnen hat. Weil ich dann noch jünger gewesen wäre und meine Zeit in Syrien nicht verschwendet hätte. Es gab in Syrien sowieso keine Perspektive für mich. Ich hätte in meinen jüngeren Jahren hier zur Schule gehen können. Im Vergleich zu Syrien ist es hier in Deutschland sehr, sehr gut" (betont) (IP1_m, Z. 429-432).

„Mein Vater hat mich auf den richtigen Weg geführt" (IP2_m, Z. 279).

Bei der Bewertung der Lebenssituation nach der Migration ist auffällig, dass die Flüchtlinge besonders die vielen Möglichkeiten hinsichtlich der Bildung in Deutschland positiv hervorheben. Weitere Aspekte, die das Leben in Deutschland für die Flüchtlinge wertvoll machen, sind insbesondere Sicherheit, Ordnung, Respekt und die Rechte für alle Menschen:

„Was ich positiv empfinde, ist, dass es hier Ordnung gibt, dass jeder Mensch respektiert wird und jeder den gleichen Wert hat, dass einem im Leben nichts fehlt und man alles bekommen kann, dass man viele Möglichkeiten hat, egal ob es um Arbeit oder Studium geht" (IP1_m, Z. 434-437).

„Natürlich gibt es viel zu überbrücken, aber hier in Deutschland kannst du ein neues Leben beginnen. Du kannst dich hier bilden und arbeiten. Das Leben wie in Syrien gibt es nirgendswo, aber Deutschland ist eines der besten Länder, wo ich leben könnte. Meine Lebenssituation ist hier gut, ich bin zufrieden. Das Land ist schön. Es gibt eigentlich nur Vorteile. […] Ich sehe Deutschland als meine Heimat an" (IP2_m, Z. 279-283, 290).

„Hier in Deutschland gibt es Sicherheit und Gesetze, Ordnung und Regeln. Und Rechte für alle. […] Es ist hier schön, und man ist sicher. Es gibt hier Ordnung. Mir fehlt hier nichts" (IP4_m, Z. 154, 161-162).

Auch mit der Stadt Hildesheim werden positive Assoziationen hergestellt. So ist IP2_m die Teilnahme an einem Intensiv-Deutschsprachkurs ermöglicht worden, IP5_w kann ihre Kinder mit einem sicheren Gefühl zur Schule schicken:

„Ich finde es hier sehr schön. Ich mag alles an Hildesheim. Ich bin hier zufrieden. [...] Ich habe hier keine Angst um meine Kinder. Sie können hier zur Schule gehen. Das waren die Gründe, weshalb ich hier bin. Meine Kinder sollen Sicherheit bekommen und eine Chance für ein sicheres und gutes Leben haben" (IP5_w, Z. 123-125).

Von den fünf Interviewpartnern ist IP3_w hinsichtlich der Bewertung ihrer Wanderungsentscheidung eine Ausnahme. Sie bewertet ihren Migrationsentschluss und das Leben in Deutschland negativ. Dies könnte dadurch begründet sein, dass sie sich in der Eingewöhnungsphase befindet und Schwierigkeiten mit der neuen Situation hat. Obwohl zahlreiche Angehörige in verschiedenen Orten Deutschlands leben, ist sie von ihren Eltern getrennt. Da sie anscheinend eine enge Bindung zu ihrer Heimat und ihrer Familie hat, fällt ihr die Trennung besonders schwer. Darüber hinaus tut sie sich aufgrund der Sprachbarrieren und der fehlenden sozialen Kontakte in ihrem täglichen Umfeld mit ihrer neuen Lebenssituation schwer:

„Für die ersten 1 ½ Jahre habe ich meine Entscheidung sehr bereut. Ich wollte immer zurück, ich wusste nicht, wozu ich hergekommen bin. Vor allem im ersten Jahr. Ich hatte keine Freunde, ich konnte die Sprache nicht, ich hatte keinen Abschluss hier, ich hatte nichts. Ich war einfach nur zu Hause. Ich wusste nicht, ob ich alles schaffen würde. Werde ich die Sprache lernen können? Kann ich hier ein neues Leben aufbauen? Und meine Familie ist immer noch in Syrien. Also, das war für mich am Anfang sehr schwierig. Es ändert sich erst jetzt. Ich bereue es immer noch (lacht), aber ich baue langsam alles auf (IP3_w, Z. 315-321). […] Früher beherrschte ich in meinem Land die Sprache fließend. Egal was ich machen wollte, ich konnte es tun, ich war frei und fähig dazu, ich hatte einen Job, ich hatte ein Eigentumshaus, wir durften dort Auto fahren, und uns ging es finanziell dort besser als hier. Hier fühle ich mich, als ob es mir nicht gerecht wird, mit dem, was ich eigentlich in meinem Leben und mit meinem Abschluss erreicht hatte. Aber wir sind gerade gezwungen (IP3_w, Z. 355-360). […] Man findet hier schwierig Freundschaften. Jeder geht arbeiten, geht nach Hause oder studieren. Also, sie haben sehr wenig Zeit. Unser Leben in Syrien sah etwas anders aus. Wir hatten viele soziale Kontakte" (lacht) (IP3_w, Z. 338-340).

Trotz der Schwierigkeiten, die im Wesentlichen auf eine fehlende soziale Einbindung zurückzuführen sind, schätzt IP3_w dennoch die Möglichkeiten, Bildungsangebote in Deutschland in Anspruch nehmen zu können und bewertet diesen Aspekt in ihrer neuen Lebenssituation positiv:

„Hier ist man viel mehr mit dem Bildungswesen konfrontiert und man hat viel mehr Möglichkeiten als in Syrien. Hier kann man immer irgendwie studieren, egal in welchem Alter" (IP3_w, Z. 343-345).

Wenngleich die anderen vier syrischen Interviewpartner eine positive Bilanz nach der Migration nach Deutschland ziehen, müssen sie ebenfalls Hürden wie Sprachbarrieren, Heimweh oder die Distanz zu Familienangehörigen bewältigen:

„Ich habe jetzt das Problem mit der Sprache, aber das löse ich auch bald. Ich werde die Sprache lernen. Aber ich gehe alleine zur Ausländerbehörde und so weiter. Ich habe da keine Scheu. Ich habe natürlich ein wenig Heimweh, weil ich noch in der Eingewöhnungsphase bin, aber das wird auch bald besser" (IP2_m, Z. 290-293).

„Ich habe nur ein wenig Heimweh, weil meine Mutter und meine Schwestern in Syrien sind" (IP4_m, Z. 158-159).

„Das Einzige ist, dass mein Mann von uns getrennt ist und immer noch in Syrien in Gefahr ist. Und mein kleines Kind vermisst seinen Vater sehr und weint oft. Mir fehlt aber sonst nichts in meinem Leben" (IP5_w, Z. 116-119).

Hinsichtlich der Bereitschaft, im Falle einer Beilegung des bewaffneten Konflikts nach Syrien zurückzukehren, hat sich nur einer der fünf interviewten Flüchtlinge positiv geäußert. So stand für IP4_m bereits vor der Wanderung fest, dass er in seine Heimat zurückgehen möchte. Seine Meinung hat sich auch nach der Migration nicht geändert:

„Wenn der Krieg vorbei ist, werden wir zurückkehren. Dort sind unsere Familienangehörigen, das ist unser Land und unsere Heimat. Ich hatte nie geplant, für immer hier zu bleiben“ (IP4_m, Z. 169-170).

Auch die anderen vier Flüchtlinge waren sich vor der Flucht sicher, nur temporär auszuwandern und nach Beendigung des Krieges zurück nach Syrien zu gehen. Allerdings bewerteten sie die Möglichkeit einer Remigration inzwischen sehr viel zurückhaltender. Entsprechend ihrer Aussagen wollten sie nun dauerhaft oder zumindest für einen längeren Zeitraum in Deutschland leben:

„Ich persönlich hatte geplant, dass ich nur solange in Deutschland bleibe, bis der Krieg vorbei ist und ich dann wieder zurückkehren kann. Aber wie es aussieht, wird es kein Ende des Krieges geben. Ich dachte eigentlich, dass ich zwei oder drei Jahre hierbleibe und dann bestimmt wieder zurückgehen kann. So war es geplant. Aber dann machst du dir andere Gedanken, weil die Situation einfach schlechter wird in Syrien“ (IP1_m, Z. 440-444).

„Geplant war es, temporär zu bleiben, also bis sich die Situation in Syrien wieder beruhigt. Hätte ich diesen Intensiv-Sprachkurs und einen Weg fürs Studieren nicht gefunden, wäre ich bei der Entscheidung geblieben. Ich hätte es nicht ausgehalten. (2 Sek. Pause) Aber die jetzige Lage sieht nicht gut aus, also, es wird immer schlimmer. Man würde sich doch selbst reinlegen, wenn man zurückkehren würde bei so einer gefährlichen Lage. Deshalb geht es nicht. In den ersten 1 ½ Jahren meinte ich immer, ich kehre zurück und deshalb strengte ich mich nicht an, die Sprache zu lernen, weil ich im Hinterkopf immer den Gedanken hatte, dass ich sowieso bald zurückgehen werde. Aber durch die immer schlimmer werdende Lage mit den Luftangriffen und Bomben und Kämpfen sehe ich keinen anderen Weg, als hier zu bleiben“ (IP3_w, Z. 363-372).

„Ich hätte nie gedacht, dass ich nach Deutschland kommen würde. Und jetzt gehen meine Kinder hier zur Schule und lernen hier. Sie werden hier ein Leben aufbauen. Wenn sie nach Syrien zurückkehren würden, hätten sie keine Zukunft. Ich weiß nicht, wie es in der Zukunft wird, aber wie es jetzt so aussieht, werden wir hierbleiben, und meine Kinder werden in Deutschland ihre Zukunft aufbauen. Zum jetzigen Zeitpunkt denke ich natürlich nicht daran, zurückzukehren“ (IP5_w, Z. 132-137).

„Nicht für eine kurze Zeit, ich will schon länger hierbleiben. […] Ich möchte hier leben und arbeiten, bis zur Rente. Danach würde ich zurückgehen. Würde der Krieg jetzt aufhören, würde ich trotzdem hierbleiben wollen. […] Ich möchte hier ein neues Leben aufbauen, hier arbeiten, mich bilden“ (IP2_m, Z. 299-303).

Die durch den andauernden Krieg bedingte zunehmende Zerstörung des Landes lässt sie zudem an adäquaten Zukunftsperspektiven in Syrien zweifeln, selbst wenn es zu einer Lösung des Konflikts und einer Befriedung des Landes kommen sollte:

„Die Rückkehr nach Syrien ist schwierig. Ich denke, es braucht viel Zeit, bis das Land wiederaufgebaut wird, es dauert sehr lange. Und was ich gesehen habe, so denke ich, dauert es noch lange. Ich kann nicht zwischen zwei Optionen leben. Nein, ich habe mich für eines jetzt entschieden und das ist, hier ein neues Leben aufzubauen“ (IP2_m, Z. 303-307).

„Also denke ich mir jetzt, es ist besser, wenn ich hier etwas aufbaue. Das ist ja besser, als wenn ich immer mit dem Gedanken lebe, dass ich sowieso irgendwann nach Syrien gehen werde und mir hier nichts aufbauen muss. Ich sehe keine Lösung für den Krieg in Sicht. Und selbst wenn der Krieg vorbei ist, was will ich in einem Land, das komplett zerstört ist?“ (IP1_m, Z. 444-448).

„Und deshalb bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass ich mich endlich entscheiden muss und etwas hier erreichen muss. Man kann nicht ständig zwischen zwei Wegen leben. Ich brauche ein Ziel vor meinen Augen, um mich dafür anzustrengen und im Leben was zu erreichen“ (IP3_w, Z. 372-375).

Es ist davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Remigration immer mehr schwindet, je länger die Kriegshandlungen in Syrien andauern und damit eine Rückkehr der Flüchtlinge quasi ausgeschlossen ist. Berichte von in Syrien verbliebenen Angehörigen tragen eher zur Bestärkung dieser Auffassung bei. Auch die zunehmende soziale Einbettung in Deutschland führt zu einer geringer werdenden Bereitschaft, in die Heimat zurückzukehren. Selbst bei geringer sozialer Einbettung ist nicht davon

auszugehen, denn sogar IP3_w, die ihre Lebenssituation in Deutschland als schlecht einstufte, sprach sich gegen eine Remigration aus, da sie für sich keine Perspektive in Syrien sah.

5 Fazit und Ausblick

Die syrische Flüchtlingskrise, die im Jahr 2015 bezogen auf die Ankunft von Migranten in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hat, ist angesichts der damit verbundenen Herausforderungen ohne Zweifel ein äußerst aktuelles und relevantes Thema, mit dem die Migrationsforschung konfrontiert wird. In dieser Studie wurde die Rolle persönlicher Netzwerke für den individuell bewerteten Erfolg des Wanderungsprozesses untersucht.

Der sozialwissenschaftliche Ansatz der Migrationsnetze geht davon aus, dass die Einbettung in interpersonale Netzwerke zum Aufbau sozialen Kapitals führt, welches Migranten einen erleichterten Zugang zu Ressourcen wie Informationen oder Finanzierungsquellen sichert, die eine erfolgreiche Migration begünstigen. Seit den ersten friedlichen Protesten der Bevölkerung gegen das Assad-Regime im Rahmen des „Arabischen Frühlings“ im Jahr 2011 hat sich der Konflikt in Syrien zu einem konfessionalisierten und ethnisierten Bürgerkrieg entfaltet. Die sich immer weiter verschlechternde Lage hat dazu geführt, dass bis 2016 knapp fünf Millionen Syrer ihr Land verlassen und Schutz in den Nachbarländern oder anderen Aufnahmeländern, insbesondere Deutschland, gesucht haben.

Die Rekonstruktion der Wanderungsprozesse fünf syrischer Flüchtlinge, die nach Hildesheim gekommen sind, in Bezug auf die Rolle, die dabei persönliche Netzwerke spielten, hat folgende zentrale Ergebnisse gebracht:

1. Auslöser für die Wanderungen waren jeweils individuelle, einschneidende Erlebnisse, die in Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Syrien standen und die die Resilienz der Interviewpartner überstiegen, so dass sie sich zur Flucht entschlossen. Medienberichte allein führten nicht zum Wanderungsentschluss.
2. Die Entscheidungen zur Flucht wurden nicht allein, sondern im engen Familienkreis getroffen – zusammen mit den Eltern, mit dem Ehepartner und eventuell mit den Kindern, Geschwistern oder anderen Angehörigen. Sonstige Dritte wie Freunde oder Arbeitskollegen wurden nicht in den Entscheidungsprozess einbezogen.
3. Das konkrete Zielland stand bei drei der fünf Interviewpartner am Anfang des Migrationsprozesses noch nicht fest, sondern hat sich erst im Laufe der Wanderung ergeben. Teilweise verliefen die Wanderungen in Etappen und nicht linear.
4. In zwei Fällen haben Angehörige, die bereits in Deutschland lebten, den Nachzug für die Interviewpartner mitsamt Teilen ihrer Familie organisiert. Diese persönlichen Beziehungen waren für den Wanderungsprozess entscheidend, denn sie erlaubten eine legale und sichere Einreise per Flugzeug. Darüber hinaus übernahmen die Angehörigen die Kosten der Reise. Beides waren Voraussetzungen, ohne die die Migranten sich nicht auf die Flucht begeben hätten.
5. Es können drei Arten von Netzwerken unterschieden werden, die während des Wanderungsprozesses von Bedeutung waren: lose Bindungen (weak ties) der Flüchtlinge zu anderen Flüchtlingen, lose Bindungen zwischen Flüchtlingen und Schleppern sowie enge Bindungen (strong ties) zwischen den Migranten und bereits im Zielland ansässigen Verwandten. Während die weak ties zwischen den Flüchtlingen sowie zwischen Flüchtlingen und Schleppern, die zudem nur temporär bestanden, unabdingbar für die im Vorfeld nicht im Detail geplante Flucht waren, gaben bereits im Zielland ansässige Verwandte während der Wanderung wertvolle Informationen bezüglich Erfolg versprechender Routen und Transportmittel oder übernahmen anfallende Kosten.

6. Wer auf Beziehungen zu bereits im Zielland ansässige Angehörige zurückgreifen konnte, hatte gute Aussichten, davon in Bezug auf die Organisation der Fluchtroute zu profitieren. Dies war jedoch kein Automatismus, denn in einem Fall zeigte sich, dass in Deutschland lebende Angehörige – wenngleich in bester Absicht – Kontakte zu nicht seriösen Schleppern herstellten. Nach der Migration halfen die persönlichen Kontakte zu bereits Migrierten, im Zielland unterzukommen und sich in der ersten Zeit in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Nichtsdestotrotz verliefen auch Migrationen ohne derartige Bindungen erfolgreich, denn offensichtlich waren bereits gewisse Routenverläufe etabliert, denen man folgen konnte.
7. Die Bewertung der individuellen Situation nach der Migration ist stark von der sozialen Einbettung in Deutschland abhängig, wobei es weniger relevant zu sein scheint, ob soziale Kontakte zu syrischen Landsleuten, zu Migranten aus anderen Ländern oder zu Deutschen vorliegen. Zerrissene Familien scheinen einen negativen Einfluss auf die Bewertung der eigenen Lebenssituation in Deutschland zu haben. Die deutsche Politik muss sich daher mittelfristig trotz inzwischen weitestgehend geschlossener EU-Außengrenzen auf erhöhte Flüchtlingszahlen aus Syrien auf Grund von Familienzusammenführungen einstellen.
8. Die Bereitschaft für eine Remigration nach Syrien ist bei den Interviewpartnern vor dem Hintergrund des anhaltenden bewaffneten Konflikts ohne Aussicht auf eine politische Lösung gering – selbst bei einer negativen Bewertung der individuellen Lebenssituation und trotz bestehender und weiterhin aufrecht erhaltener persönlicher Beziehungen nach Syrien. Es ist davon auszugehen, dass sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland auch bei einer möglichen Beendigung des Konflikts die Bereitschaft zur Remigration auf Grund fehlender Zukunftsperspektiven in einem in weiten Teilen zerstörten Land reduzieren wird. Daher muss die deutsche Politik auch langfristig mit einer nur geringen freiwilligen Remigrationsquote der in Deutschland aufgenommenen Flüchtlinge rechnen.

Literatur

ABID, L. (2015): Die Religion ist für Gott, das Land ist für alle. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien – Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 11-29.

ASYL E. V. HILDESHEIM (Hrsg.) (2016a): Aktuelle Daten zur Belegung der Wohnungen - Dezentrale Wohnungen. Juni 2016. Hildesheim: Asyl e.V.

ASYL E. V. HILDESHEIM (Hrsg.) (2016b): Flüchtlinge nach Herkunftsland in Hildesheim. Stand 11.08.2016. Hildesheim: Asyl e.V.

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (Hrsg.) (2016a): Ablauf des Asylverfahrens. Asylberechtigung. <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylverfahren/Schutzformen/Asylberechtigung/asylberechtigung-node.html> (Stand: 2016-08-06) (Zugriff: 2016-07-15).

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtling) (Hrsg.) (2016b): Ablauf des Asylverfahrens. Flüchtlingsschutz. <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylverfahren/Schutzformen/Fluechtlingsschutz/fluechtlingsschutz-node.html> (Stand: 2016-08-06) (Zugriff: 2016-07-15).

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (Hrsg.) (2016c): Asylzahlen und Halbjahresbilanz. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2016/20160707-asylgeschaeftsstatistik-juni.html> (Stand: 2016-07-08) (Zugriff: 2016-08-06).

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (Hrsg.) (2016d): Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe: Juni 2016- Tabellen- Diagramme- Erläuterungen. o.A.: BAMF.

BMI (Bundesministerium des Inneren) (Hrsg.) (2016): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2014. Berlin: Bundesministerium des Inneren.

BRAUNS, N. (2015): Die Kurden in Syrien und die Selbstverwaltung in Rojava. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien - Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 139-159.

DAVIS, R. & R. ALCHUKR et al. (2014): Flüchtlinge aus Syrien. <http://resettlement.eu/sites/icmc.tttp.eu/files/cal_syrianbackgrounder_DE.pdf> (Zugriff: 2016-08-06).

DE HAAS, H. (2010): The Internal Dynamics of Migration: A Theoretical Inquiry. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 36, 10, 1587-1617.

DE LANGE, N. et al. (2014): Bevölkerungsgeographie. Paderborn: Ferdinand Schöningh UTB.

DÜRR, F. (2015): Adopt a Revolution – den syrischen Frühling unterstützen. Befragung syrischer Flüchtlinge in Deutschland - Hintergründe. <https://www.adoptrevolution.org/hintergrund-befragung/> (Stand: 2015-10-07) (Zugriff: 2016-07-25).

EDLINGER, F. & T. KRAITT (2013): Brennpunkt Syrien. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien – Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 7-10.

EDLINGER, F. (2015): Zeittafel. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien – Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 202- 219.

FLICK, U. (2005³): Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

FOCUS ONLINE (2016): Flüchtlingskrise. Balkanroute wird dichtgemacht: Mazedonien schließt Grenze zu Griechenland. <http://www.focus.de/politik/ausland/fluechtlingskrise-balkanroute-dicht-mazedonien-schliesst-grenze-zu-griechenland_id_5244438.html> (Stand: 2016-27-01) (Zugriff: 2016-10-15).

GATZWEILER, H.-P. (1975): Zur Selektivität interregionaler Wanderungen. In: Forschungen zur Raumentwicklung 1.

HEINEBERG, H. (2007³): Einführung in die Anthropogeographie/ Humangeographie. Paderborn: Ferdinand Schöningh UTB.

HEUTE.DE (HRSG.) (2016): Union streitet über Merkels „Wir schaffen das". <http://www.heute.de/fluechtlingsdebatte-union-streitet-ueber-merkels-wir-schaffen-das-44689720.html> (Zugriff: 2016-08.06).

HILLMANN, F. (2007): Migration als räumliche Definitionsmacht? Beiträge zu einer neuen Geographie der Migration in Europa. Erdkundliches Wissen 141. München: Franz Steiner Verlag.

HOERDER, D., J. LUCASSEN & L. LUCASSEN (2007): Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung. In: BAADE, J., P. EMMER & J. OLTMER (Hrsg.): Enzyklopädie – Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Ferdinand Schöningh, 28-53.

KEMPER, F. (2005): Der Mensch als Akteur im Raum. Sozialgeographie. In: SCHENK, W. & K. SCHLIEPHAKE (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha: Klett- Perthes Verlag, 145- 204.

KLEEMANN, F., U. KRÄHNKE & I. MATUSCHEK (2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

KRAITT, T. (2015): Das Scheitern des Damaszener Frühlings: Baschar al Assads uneingelöste Versprechen. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien – Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 45-57.

KRÖHNERT, S. (2007): Migrationstheorien. In: BERLIN INSTITUT FÜR BEVÖLKERUNG UND ENTWICKLUNG (Hrsg.): Demographische Analysen – Konzepte - Strategien. Berlin: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

LAUX, H. (2005): Der Mensch als Akteur im Raum. Bevölkerungsgeographie. In: SCHENK, W. & K. SCHLIEPHAKE (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha: Klett-Perthes Verlag, 83- 139.

LEE, E. S. (1966): A Theory of Migration. In: Demography, 3, 47-57.

LENKEFELD, K. (2015): Vom Aufstand zum Krieg. In: EDLINGER, F. & T. KRAITT (Hrsg.): Syrien - Ein Land im Krieg. Hintergründe, Analysen, Berichte. Wien: Promedia, 59-75.

LIEBIG, S. (2007): Migration: Motive und Formen. In: LIEBIG, S. (Hrsg.): Migration und Weltgeschichte. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 7- 13.

MAYRING, P. (2011): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim & Basel: Beltz.

NUSCHELER, F. (2004²): Internationale Migration. Flucht und Asyl. Grundwissen Politik 14. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

ROSINY, S. (2013): Diktaturen, Bürgerkriege und Machtteilung in fragmentierten Gesellschaften- Syrien, Baharain, Libanon und Irak im Vergleich. In: SCHNEIDERS, T. (Hrsg.): Der Arabische Frühling- Hintergründe und Analysen. Wiesbaden: Springer VS, 65-79.

STADT HILDESHEIM INTEGRATIONSLEITSTELLE (Hrsg.) (2016): Stadt Hildesheim Integrationsleitstelle. Auswertung der Interviews anhand der Fragebögen. Hildesheim: Stadt Hildesheim.

SCHMIDINGER, T. (2014): Krieg und Revolution in Syrisch-Kurdistan. Analysen und Stimmen aus Rojava. Wien: Mandelbaum Kritik & Utopie.

SCHNEIDERS, T. (2013): Der Arabische Frühling in Syrien- Hintergründe, Strukturen, Akteure. In: SCHNEIDERS, T. (Hrsg.): Der Arabische Frühling- Hintergründe und Analysen. Wiesbaden: Springer VS, 231-252.

SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBBEREICH SOZIALES UND SENIOREN (Hrsg.) (2016a): Informationsveranstaltung Ärztehaus. Monatliche Zugangszahlen bis 28.02.2016. Hildesheim: Sozialamt Hildesheim.

SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBBEREICH SOZIALES UND SENIOREN (Hrsg.) (2016b): Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Hildesheim: Sozialamt Hildesheim- Fachbereich Soziales und Senioren.

SOZIALAMT HILDESHEIM - FACHBBEREICH SOZIALES UND SENIOREN (Hrsg.) (2015): Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Hildesheim: Sozialamt Hildesheim- Fachbereich Soziales und Senioren.

STARK, O. (1991): The Migration of Labor. Cambridge: Basil Blackwell.

SUNJIC, M. (2000): Das Weltflüchtlingsproblem: gestern-heute-morgen. In: HUSA, K. & C. PARNREITER (Hrsg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Historische Sozialkunde 17. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 145- 155.

SYRIAN CENTER FOR POLICY RESEARCH (Hrsg.) /2016): Forced Dispersion. A Demographic Report on Human Status in Syria. <http://scpr-syria.org/publications/forced-dispersion-syrian-human-status-the-demographic-report-2016/> (Zugriff: 2016-08-06).

TAYLOR, J. E. (1986): Differential Migration, Networks, Information and Risk. In: STARK, O. (Hrsg.): Research in Human Capital and Development, Volume 4: Migration, Human Capital, and Development. Greenwich: JAI Press, 147-171.

TRAUTMANN, T. (2010): Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) (Hrsg.) (2016): Global trends. Forced displacement in 2015. Geneva: UNCHR.

UNHCR (United Nations High Commissioner for Reguees) (Hrsg.) (2015): The UN Refugee Agency. Zahl der Syrien-Flüchtlinge übersteigt 4 Millionen. <http://www.unhcr.de/home/artikel/b0843b46d8393e8e4bf87511ff1c7b1c/zahl-der-syrien-fluechtlinge-uebersteigt-4-millionen.html> (Stand: o.A.) (Zugriff: 2016-08-04).

UNRIC (Regionales Informationszentrum der Vereinigten Nationen für Westeuropa) (Hrsg.) (2016): WHO verstärkt Hilfsappell für Syrien. <http://www.unric.org/de/uno-schlagzeilen/27482-who-verstaerkt-hilfsappell-fuer-syrien> (Stand: 2016-08-02) (Zugriff: 2016-08-04).

WAGNER, M. (1989): Räumliche Mobilität im Lebensverlauf. Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.

WZB (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung) (Hrsg.) (2015): Syrer in Deutschland. WZB berät erste Flüchtlingsbefragung. <https://www.wzb.eu/de/news/wzb-beraet-erste-fluechtlingsbefragung> (Zugriff: 2016-08-06).

Anschrift der Autorinnen:

Hevin Taha Basch
tahahe@
uni-hildesheim.de

Dr. Sabine Panzer-Krause
sabine.panzer-krause@
uni-hildesheim.de

Universität Hildesheim
Institut für Geographie
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim